

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Darressalam**  
9. Juni 1906.  
Erscheint jeden  
Sonneabend

## Abonnementspreis

Für Darressalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einschl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einschl. Porto 9 Mark, h) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenrothstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einschl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 4-gelohene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 3 Rupien oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserate auf Anfrage tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Inseraten- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenrothstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droekler, Berlin Subenrothstr.

Jahrgang VIII.

No. 23.

## Mehr Energie und Rührigkeit bei Aufdeckung indischer Hehlereien!

Schon wieder liegt ein Fall vor, bei dem indische Kaufleute in dem dringendem Verdachte stehen, wahrscheinlich von Schwarzen gestohlene und auch als gestohlen erkennbare Wertgegenstände des Kaiserlichen Gouvernements von jenen für ein Billiges erworben und sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht zu haben.

Nur durch einen Zufall ist wiederum auch dieser Fall zur Kenntnis der Behörden gelangt.

Einem Beamten der Kaiserlichen Bauabteilung war es nämlich aufgefallen, daß ihm seit einigen Tagen mehrere große Zinkblechplatten, die in dem verschlossenen Materialienhose der Bauabteilung lagen, fehlen. Bei Gelegenheit eines zufälligen Gesprächs jenes Beamten mit einem Zollbeamten, wobei der Diebstahl beiläufig erwähnt wurde, erinnerte sich der letztere Beamte, daß auf dem Zollamt soeben 13 Lasten altes Metall zwecks Ausführung abgefertigt worden waren. Dieselben waren von einem Darressalamer Inder nach Bombay dirigiert. Der betreffende Zollbeamte veranlaßte nun daraufhin sofort das amtliche Öffnen der fraglichen Kollis und da fanden sich dann außer den gestohlenen Zinkblechplatten noch verschiedene andere u. A. der Kaiserlichen Flottille sowie dem Zentralmagazin gestohlene wertvollere Metall-Gegenstände, die als solche von den betreffenden herbeigerufenen Vorständen der Behörden auch sofort erkannt wurden. So fand man u. A. eine Menge ausgesuchtes Rotgüßmetall, das aus der Maschinenwerkstatt der Flottille abhanden gekommen war, des weiteren eine neue noch ungebrauchte Messingwalze für Zement, die aus dem Zentralmagazin gestohlen war, außerdem eine große Anzahl großer, wahrscheinlich zusammengegeschmolzener Bleiklumpen u. A. m. Leider wurden nun seitens der hiesigen Polizei nur diejenigen Gegenstände beschlagnahmt, die von den betreffenden Beamten mit Sicherheit als gestohlen und als Eigentum des Gouvernements erkannt wurden, dagegen ließ man die übrigen meist in Waschschränken zusammengesetzten Metallklumpen, deren Ursprung man nicht mehr zu erkennen vermochte, durch.

Natürlich behauptete der absendende Inder, daß sämtliche Gegenstände rechtlich und zwar auf Auktionen erworbenes Eigentum seien und daß die Bleiklumpen von dem bereits vor mehreren Monaten nach Deutschland abgefahrenen Kreuzer „Hectis“ stammten, von dem sie gekauft wären. Hiergegen steht aber, daß z. B. die Zinkplatten — wie bereits erwähnt — der Bauabteilung erst mehrere Tage vorher abhanden gekommen waren und keine Auktion inzwischen stattgefunden hatte, und andererseits, daß z. B. die Flottille niemals Messing und Kupfer auf Auktionen verkauft.

Daß hier also Diebstahl und zwar aller Wahrscheinlichkeit von schwarzen Arbeitern begangene vorliegen, steht außer Zweifel, es fragt sich nur, wer die Fehler sind, d. h. wer zu dem Diebstahl die Schwarzen verführt und wer die Gegenstände von den Dieben für voraussichtlich nur wenige Besa erworben hat, und das wird die hoffentlich mit großer Energie und Rührigkeit aufgenommene Untersuchung ergeben, über deren Abschluß wie seiner Zeit berichten werden.

Die unquidlichen Vorgänge in der Kolonie, vor allem an mehreren ihrer Küstenplätze,

wo im Falle von Schmuggel und Hehlerei auf Seiten indischer Händler u. S. immer noch nicht rührig sowie streng und zielbewußt genug dagegen vorgegangen ist, veranlassen uns in diesem erneuten Falle, bei dem wieder schwere Eigentumsverbrechen sowie eine Verführung unserer tüchtigen Schwarzen zum Diebstahl vorliegen, die betreffende die Untersuchung führende Behörde dringend zu bitten, mit aller Energie aber auch mit Geduld an die Aufdeckung der Hehlereien heranzugehen und die Schuldigen mit unnachlässiger Strenge zu bestrafen.

Es erscheint uns fortan nicht ausreichend, es nur dem Zufall zu überlassen, daß derartige Verbrechen zur Sprache kommen oder aufgedeckt werden, man sollte vielmehr mit allen Mitteln danach streben, den Herd jener Verbrechen ausfindig und unschädlich zu machen sowie eine strenge polizeiliche Ueberwachung der unsicheren Kantontisten eintreten zu lassen.

## Die Pferdesterbe in der Kolonie.

Auch in diesem Jahre hat die Pferdesterbe eine große Wüde in die Pferde- und Maultierbestände der Kolonie und vor allem Darressalams gerissen und den Tierbesitzern manche sorgenvolle Stunde bereitet.

Trotzdem die Krankheit schon über ein Jahrhundert in Südafrika bekannt ist, und sich verschiedene Fachschriftsteller mit derselben beschäftigt haben, so herrscht doch noch ein gewisses Dunkel. Man weiß soviel, daß es sich um eine Infektionskrankheit handelt, deren Erreger mit unseren jetzigen optischen Hilfsmitteln nicht gesehen werden kann, und welcher so klein ist, daß derselbe die Filter Berkefeld oder Chamberland (B. u. F.) passiert. Der Ansteckungsstoff befindet sich nur im Blute und den Exsudaten, ob auch im Kote, ist noch nicht entschieden. Die Krankheit wird nicht direkt z. B. durch die Atemluft übertragen, sondern wahrscheinlich durch Zwischenträger (Insekten). So sollen nach Bitchford Anopheles-Mücken, welche 48 Stunden vorher auf einem kranken Pferde gefressen haben, die Krankheit bei gesunden erzeugen. Das Konto der Anopheles scheint also noch belasteter zu sein. Die Annahme der Buren, daß feuchtes Gras Pferdesterbe erzeuge, ist nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr stichhaltig. Jedoch ist feuchtes Gras in Anbetracht anderweitiger Nachteile besser zu meiden, denn Feuchtigkeit ist für den Ausbruch der Krankheit notwendig; dies beweist schon der Umstand, daß die Sterbe nur zur oder kurz nach der Regenzeit und zwar in regenreichen Jahren besonders heftig ausbricht und auch nur in tiefergelegenen feuchten Gegenden vorkommt. Aus diesem Grunde bringt man in Südafrika die Pferde während der Regenmonate nach höher gelegenen Orten. Besonders gefürchtet ist die Nachtzeit und die Zeit des Laues, während welcher Zeit die Tiere unbedingt in einem gut geschützten Stoll zu halten sind. Von der Infektion bis zum Erscheinen der ersten Krankheits Symptome vergehen 6—7 Tage. Während dieser sogenannten Incubationszeit kann nur durch Temperaturmessungen ein Krankheitszustand festgestellt werden. Gegen Ende der Incubationszeit treten Mattigkeit, zuweilen Muskelzittern, Schwanken der Hinterhand, Fressunlust ein und schreitet nun die Krankheit sehr rasch vorwärts. Ist die Krankheit derartig stürmisch, daß sich äußerlich erkennbare Schwellungen nicht bilden können, so bezeichnet man die Krank-

heit mit dem südafrikanischen Namen „Dunkopf“ Paardenziecke (Dünntopf), treten äußerlich erkennbare Erscheinungen zu Tage, so spricht man von Dickkopf Paardenziecke (Dickkopf). In Darressalam konnte man Dün- und Dickkopf beobachten, jedoch war letzterer je nach Verlauf der Krankheit verschiedentlich ausgeprägt.

Ein vollständiges Bild der Pferdesterbe zu geben, würde zu weit führen, es kann deshalb nur eine kurze schematische Darstellung der Krankheitserscheinungen erfolgen. Die Anfangsercheinungen sind die einer schweren fieberhaften Erkrankung. Das Tier ist sehr matt, frisst weniger, läßt den Kopf hängen, ist schwer vom Platz zu bringen und wehrt kaum die Insekten ab. Temperatur nicht 40—42 Grad. Die Nasenschleimhaut ist gerötet, ev. auch die Nasenschleimhaut. Die Atemgeräusche sind erhöht. Die Symptome steigern sich. Die Atmung wird rascher, die Atemgeräusche rasselnd. Der Herzschlag ist pochend. Das Tier wird unruhig und schwitzt stark. Auf dieser Höhe der Krankheit kann der Tod des Tieres unter Erscheinungen der Atemnot und Herzschwäche sofort eintreten, oder aber es stellt sich Nasenausfluß und anäsender Husten ein. Der Husten wird anhaltender und gelblich weißer Schaum wird aus den Rüstern entleert. Auch jetzt kann der Tod plötzlich erfolgen, ohne daß äußerliche Schwellungen sichtbar geworden wären. Diese beiden Fälle würden unter die acut verlaufende Pferdesterbe oder Dünntopf zu rechnen sein. Verlaufen die Lungen- und Herzercheinungen weniger stürmisch, so kommt es zu äußerlich sichtbaren Schwellungen besonders deutlich am Kopf aber auch an anderen Körperteilen. Die Augen gruben füllen sich allmählich aus und wölben sich halbkugelig hervor. Die Augenlider schwellen an. Der Augapfel wird zurückgedrängt und die blutig rote, glasig verquollene Augenschleimhaut kommt zum Vorschein. Zu gleicher Zeit ist auch der Vorkopf angeschwollen und wird dem eines Nilpferdes immer ähnlicher. Der Raum zwischen den Unterkieferästen füllt sich nach und nach ganz aus, so daß Puls und Kehlgangslymphdrüsen nicht mehr zu fühlen sind. Die Nasen- und Rachenschleimhaut färbt sich intensiver rot. Die Zunge schwillt an und wird, wie auch zuweilen das Zahnfleisch blaurot, daher der Name blauw tong. In diesem Stadium zeigen einige Tiere Fresslust, stoßen gierig in das ihnen vorgelegte Futter, können aber infolge der Anschwellungen dasselbe nicht mehr abschlucken, und lassen es teilweise wieder aus dem Maule fallen. Das Tier wird bald sehr matt, erhebt sich nur mit Anstrengung, taumelt umher und geht bald darauf ein. Dies ist die subakute Form der Pferdesterbe oder Dickkopf. Während nun in Südafrika die subakute Form sehr oft in Heilung übergeht, konnte dies in Darressalam nur ausnahmsweise beobachtet werden. Diejenigen Tiere, welche die Krankheit überstanden haben und in Südafrika als gesalzen bezeichnet werden, können selbstverständlich einer stärkeren Infektion als die erste war, zum Opfer fallen, jedoch wird im allgemeinen die erworbene Immunität genügen, um die Tiere vor fernerer Erkrankung zu schützen.

Die Behandlung der Krankheit mit Medikamenten war bislang erfolglos. Auch die Schutzimpfungen haben eine weitere Verbreitung nicht gefunden. Der Tierbesitzer wird sich also vor der Hand nur darauf beschränken können, seine Tiere während der Regenmonate nach höher gelegenen

Orten zu bringen, feuchtes Gras zu meiden und zur Nachtzeit, und während Tau liegt, die Tiere in gut verwahrten luftigen Stallungen zu halten. — Bemerkenswert sei noch, daß nach neueren Forschungen (Smith) Sauerstoff-Einatmung bei dem erkrankten Tiere die Heilung herbeiführt haben soll.

Da bei dem Ausbruch von Pferde- und Maultiersterbe an irgend einem Platz bis jetzt im allgemeinen 50% des gesammten Bestandes der Tiere an der Krankheit eingegangen sind und in Daresalam vor allem diese Hälfte schon annähernd erreicht ist, so erscheint die Frage am Platze, auf welche Weise für den verloren gegangenen Bestand wieder Ersatz zu schaffen ist. Hierzu erscheint uns ein erprobtes Zugeständnis von Geld-Prämien für Pferde und Maultierzucht seitens des kaiserlichen Gouvernements ein geeignetes Mittel zu sein. —

### Nachrichten aus den unruhigen Gebieten.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements.

Nach Meldung der Militärstation Mahenge hat sich der Sultan Ringame aus Niberege und der Sumbe Schindano vom Kuipa-Führer der Aufständischen — der Station freiwillig gestellt. Die noch fehlenden Sumben aus der Ulangabene sollen sich gleichfalls auf dem Wege nach Mahenge befinden, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Die Post Mahenge wird von jetzt ab über Ifakarra, Nissali nach Daresalam geleitet.

Das Bezirksamt Lindi meldet, daß Wangoni-Rebellen unter Maseje nahe Ludjerda im portugiesischen Gebiet sitzen sollen, nachdem sie den Rovuma offenbar direkt vom Songea-Gebiet überschritten haben.

### Aus der Kolonie.

— Bedingungen des Gouvernements für die Bestellung von Zwangsarbeitern. — Verschiedene briefliche und mündliche Anfragen von Interessenten veranlassen uns heute, die Bedingungen zu veröffentlichen, welche das kaiserliche Gouvernment für die Bestellung von Zwangsarbeitern stellt:

1.) Für jeden Zwangsarbeiter ist bei der Ablieferung ein Betrag von Rupie 10 zu entrichten, welcher zur Bestreitung der dem Gouvernment durch die Hin- und Rückbeförderung der Leute und ihre Verpflegung während der Reise entstehenden Kosten bestimmt ist.

2. Die Arbeitsdauer wird in jedem Falle in Uebereinstimmung mit dem betreffenden Bezirksamt von dem Arbeitskommissar festgesetzt. Sie soll je nach der Entfernung der Verschickung und der Leistungsfähigkeit der betreffenden Volkstämme 3--6 Monate betragen.

3. Als Arbeitslohn sind für jeden Kalendermonat ohne Rücksicht auf die Arbeitszeit 5 Rupie pro Arbeiter an den Fiskus zu entrichten.

Die eingehenden Beträge fließen dem Fond „Strafgelder und sonstige Einnahmen aus Anlaß der Unterwerfung Aufständischer“ zu. Hiervon ist jedoch die Hälfte dem betreffenden Arbeiter, wenn er sich nichts hat zu Schulden kommen lassen, kurz vor seiner Heimkehr zurückzahlen, damit er mit etwas Geld in der Hand in seiner Heimat erscheint.

4. Während der Arbeitszeit sind die Leute von dem Arbeitgeber reichlich und gut zu verpflegen oder ihnen ein zur Beschaffung einer reichlichen und guten Verpflegung ausreichendes Pochjo auszuhandigen.

5. Gute Behandlung der Leute ist von dem Betriebsleiter in jedem Falle zuzusichern.

6. Der Arbeiterkommissar hat das Recht und die Pflicht, die Einhaltung der Bedingungen zu 4 und 5 in angemessener Weise zu überwachen.

Bei Bestellung von freien Arbeitern übt das Arbeiterkommissariat lediglich eine vermittelnde Tätigkeit aus. Es sind daher dem Arbeiterkommissariat in jedem Falle die durch die Bestellung entstehenden Unkosten voll zu ersetzen.

Interessenten müssen sich an das Arbeiterkommissariat beim Bezirksamt Daresalam wenden.

— Zur Bekämpfung des Küstentiefers unter dem Rindvieh. — Es liegt Veranlassung vor, unsere Besitzer von Rindvieh sowie auch die Viehhändler an die Anordnung bzw. Bekanntmachung zur Bekämpfung des Küstentiefers unter dem Rindvieh vom 12. Oktober 1905 erneut zu erinnern. Erst im

letzten Ämtlicher Anzeiger hat das Gouvernment auf jene Bestimmungen — allerdings ohne Textfolge — hingewiesen. Wir lassen deshalb an dieser Stelle den Hauptinhalt jener Anordnung bzw. Bekanntmachung folgen:

Für diejenigen Gebiete, welche ämtlich als durch das Küstentieber des Rindviehs verseucht erklärt werden, treten mit dem durch die ämtliche Erklärung festgesetzten Zeitpunkt folgende Beschränkungen in Kraft:

1. Das als verseucht erklärte Gebiet ist bis auf weiteres gegen den Ab- und Zutrieb von Rindvieh gesperrt.

Das Zutreiben von Schlachtvieh in ein solches Gebiet darf nur mit Genehmigung der örtlichen Polizeibehörde zum Zwecke der sofortigen Ab- oder sofortigen Ausfuhr erfolgen.

Eine Ausfuhr von verseuchtem Rindvieh aus dem gesperrten Gebiete nach anderen Orten des Schutzgebietes darf nur aus Küstenbezirken auf Schiffen und nur zu Schlachtzwecken nach jedesmaliger vorheriger Genehmigung durch die örtliche Polizeibehörde erfolgen. Die Ausfuhr von der Küste ins Ausland ist unbeschränkt.

2. Im Umkreise von 3 Kilometern um das als verseucht erklärte Gebiet dürfen neu zugetriebene Rinder nur in einer Einzäunung (Drahtseil) gehalten werden.

3. Das Treiben von Rindvieh und das Fahren mit demselben innerhalb des als verseucht erklärten Gebiets ist bis auf weiteres nicht eingeschränkt. Doch ist die örtliche Polizeibehörde befugt, die Ausführung von Maßregeln anzuordnen, um Vermischungen und Verschiebungen des Viehs innerhalb der gesperrten Gebieteile, insbesondere je nach den örtlichen Verhältnissen das Einführen oder Einstellen des Rindviehs vorzuschreiben.

Ämtlich als verseucht sind folgende Gebiete erklärt worden: 1. Das Gebiet in der Umgebung von Daresalam, welches begrenzt wird durch den Indischen Ocean, das Nordufer des Msimbasi-Flusses bis zur Kreuzung mit der Bagamojo-Straße, die Bagamojo-Bugu und Kurafini-Straße bis zur Südgrenze der Schamba der Araber Mutschin und Soliman bin Nasr, durch die Südgrenzen dieser Schamben, den Mjunga-Kreef und Hafan.

2. Die Schamba des Herrn Ribeiro am Nordufer des Msimbasi.

3. Die Schamba des Herrn Vincenzi bei km 5 südlich der Bugustrasse.

4. Die Schamba des Herrn Devers, soweit sie südlich des Bugustrasse gelegen ist.

5. Der Dorfbezirk Magogoni.

6. Der Dorfbezirk Massani.

Die Bestimmungen der Anordnung betreffend die Bekämpfung des Küstentiefers vom 12. Oktober 05 traten für die vorgenannten Bezirke mit dem 15. Oktober 05 in Kraft.

Da die örtliche Polizeibehörde vom 1. April 06 ab das freie Weiden des Rindviehs innerhalb der Seuchbezirke voraussichtlich nicht mehr gestatten würde, so empfiehlt das Gouvernment den Viehbesitzern für das Einführen oder Einstellen des Viehs rechtzeitig Sorge zu tragen.

Auch wird dringend empfohlen, Milchkuhe und neugeborene Kälber alsbald einzustellen und mit Kraftfutter (Maniok, Bananen etc.) und gut getrocknetem Heu zu ernähren.

Es ist auf diese Weise möglich, verseuchtes Vieh allmählich zu reinigen.

Frisch geschnittenes oder ungenügend getrocknetes Gras, an dem noch Hecken haften, kann die Uebertragung sowohl des Küstentiefers als des Texasfiefers vermitteln.

Zweifellos werden unsere europäischen Viehhändler und Viehbesitzer obige Anordnungen des Gouvernements nach bestem Wissen zu beachten streben, wir sind aber andererseits der Ueberzeugung, daß die Regierung mit obigen Verfügungen unseren farbigen Viehhändlern gegenüber vollkommen machtlos ist, da sie die strikte Durchführung derselben nicht zu überwachen vermag. — Wenn aber eine Verfügung nicht zur Durchführung gelangen kann und wie gerade bei dieser Küstentieber-Verordnung bei nur teilweiser Durchführung gelassen wird, so erscheint es um der Gerechtigkeit willen vielleicht besser, dieselbe fallen zu lassen. Uebrigens ist dieses ein von uns schon häufig ausgesprochener Grundsatz, den wir bei den Begutachtungen der verschiedenen Verordnungen wie Jagd-Zoll-pp. Verordnungen wiederholt vertreten haben. —

— Verschiffung von Arbeitern für die Nordbezirke. — Wie uns das hiesige Arbeiterkommissariat mitteilt, sind mit dem vorgestern von Daresalam abgegangenen Dampfer „Reichstag“ 200 Arbeiter nach Tanga, und mit dem Gouvernementsdampfer „Rufiji“ 50 Arbeiter für Bangani und 55 für Tanga verschifft worden. Die Leute sollen etwas dem Mangel an Arbeitern in den Plantagenbezirken bei Tanga und Bangani steuern. —

— Ueber den Verbleib der von den Aufständischen erbeuteten Esel. — Die beiden in Daresalam beschlagnahmten zu der Karawane des ermordeten Bischofs Spiß gehörigen Masakatesel konnten der Mission immer noch nicht zurückgestellt werden, da das Verfahren gegen den der Fehleri angeklagten Kilwa-Sunder noch nicht beendet ist. Hoffentlich wird es gelingen, den wahren Fehler ausfindig zu machen, wenn es nicht der absendende oder die Esel herbringende Sunder gewesen ist, so wird es eben ein anderer sein, denn daß jene beiden von Kilwa hierhergebrachten Esel die Missionseesel des Bischofs Spiß sind, darüber besteht kein Zweifel. Wie wir hören, beabsichtigt die hiesige katholische Mission, um schneller zu ihrem Eigentum zu gelangen, das Bezirksgericht anzurufen.

Ein Gegenstück zu dem Schicksal der bei Kilwa von den Aufständischen geraubten Esel ist das Schicksal der im Hinterlande von Lindi auf den Missionsstationen Lukuledi und Nyangao erbeuteten Esel. Bekanntlich wurden bei Beginn des Aufstandes auch die katholischen Missionsstationen Lukuledi und Nyangao zerstört, wobei den Aufständischen nicht weniger als vier Esel, 1 Masakat, 2 Halbmaskat und 1 Mischenzi-Esel in die Hände fielen. Die drei Esel aus Lukuledi folgten nur widerwillig den Aufständischen bzw. ihren ungewohnten Reitern und benutzten die erste beste Gelegenheit, um sich ihrer fremden Herren zu entledigen und dann schleunigst nach der Station Massafi auszureißen, woselbst ein kleines Detachement Seefeldaten als Besatzung lag. Natürlich wurden die Esel dort gern aufgenommen und als Patrouillenreittiere verwandt, blieben aber natürlich der Mission erhalten.

Anderes ging es aber dem Halbmaskatesel, der in Nyangao von dem Hauptrebell Seleman Mamsa erbeutet wurde. Dieser letztere ritt auf demselben stolz aus der zerstörten Mission hinaus und seinem Dorfe zu, wo er denselben seinem „Markt“ einverleibte. Sechs volle Monate gelang es Seleman, den Esel am Ubukuru zu verbergen. Endlich kam er aber doch zum Vorschein. Vor den Patrouillen des Hauptmann Senfried war es nämlich sehr schwer, irgend etwas zu verbergen, diese fanden eben einfach alles und so kamen die Madji-Madji-Leute in die größte Verlegenheit, was sie mit dem Esel anfangen sollten. Sie gelangten zu einem wunderbaren aber höchst edelmütigen Entschluß, um wenigstens zu verhindern, von einer Patrouille gefaßt zu werden: Bei Nacht und Nebel brachten sie den Esel zur Station Lindi zurück und lieferten ihn auf dem dortigen Bezirksamt ab, ihr eigenes Leben dabei gar nicht achtend, da sie wohl zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß jener Esel mehr Wert besitzt, wie ein halbes Dutzend ihres gleicher. Natürlich geschah den Mischenzi auf dem Bezirksamt nichts, sie mußten aber die nötigen Angaben machen, wo die Hauptrebell zu fangen und die auf den Missionen geraubten Gegenstände in Verwahrjam sind. —

— Restaurant Haut in Kilwa. — Den jetzigen Besuchern von Kilwa ist in dem neuen Restaurant, welches Herr Haut aus Daresalam vor Kurzem in Kilwa eingerichtet hat, ein willkommenes Absteigequartier geboten. Das zu dem Etablissement benutzte, dicht am Meeresufer gelegene Haus mit schönen Räumen und lustiger Veranda ist zum Hotel und Restaurant umgebaut worden und bietet seinen Gästen alle Bequemlichkeiten. Die Bürger von Kilwa haben in dem neuen Lokal bereits einen stets gut besuchten Stammtisch gegründet, an dem im Anblicke des Meeres die Kolonie in Ordnung gebracht und Gedanken und Erinnerungen an den beendeten Aufstand ausgetauscht werden.

Herr Krens, der bis jetzt das einzige europäische und vor allem aus der Aufstandszeit bekannte Hotel und Restaurant in Kilwa inne hatte, gedenkt sein Geschäft dorther selbst aufzugeben. —

— Das Wüten der Schlafkrankheit in Uganda. — Die neuesten Nachrichten aus

Entebbe am Viktoria-See besagen, daß die Schlafkrankheit in Uganda wieder in ganz furchtbarer Weise unter der Eingeborenenbevölkerung aufkrümmt. Vor allem sind es die an der Uganda-Seite im See liegenden Inseln, welche durch jene tödliche Krankheit mit der Zeit wohl fast vollkommen entvölkert werden. Auf der deutschen Seite des Sees sind Todesfälle an der Schlafkrankheit bis jetzt bei weitem nicht so häufig vorgekommen, wie im britischen Gebiet an den Ufern der nördlichen Hälfte des Sees.

— Regen und Erdbeben auf Bomba. — Die heftigen Regengüsse auf der gegenüber Tanga liegenden Insel Bomba haben immer noch nicht nachgelassen. Tag und Nacht strömt dort der Regen weiter hernieder, das Land ist vollkommen unpflanzbar und Ortsveränderungen vermag man nur auf dem Seewege vorzunehmen.

Auf der Insel Bomba hat übrigens, wie die Gazette meldet, am 5. Mai Abends gegen 10 Uhr ein Erdbeben stattgefunden. Der in Rigomacha stationierte Leuchtturmwärter berichtet, daß, als er sich zu jener Zeit auf der Spitze des Turms befand, er zwei Erdstöße empfunden hätte und zwar den einen etwa 5 Sekunden später, wie den anderen. Bei dem ersten Stoß vibrierte schon der Turm, der zweite sei jedoch noch viel heftiger gewesen, denn er hätte deutlich den Turm schwanken sehen und die Instrumente seien in Unordnung geraten, auch die auf einem Tische stehende Lampe sei infolge der Erschütterung fast umgefallen.

## Neuestes.

**Ausgaben für die englische Flotte. — Ein Schlachtschiff verloren.** — England sieht deklamatorisch mit Argwohn auf jede kleine Flottenvermehrung deutscherseits. Es selbst baut aber möglichst im Geheimen unentwegt und mit verdoppelter Kraft weiter. Die letzten Reutertelegramme melden darüber:

31. Mai. Es wird angenommen, daß bei dem britischen Jahresbudget sich ein Defizit von 9 Millionen Pfd. St. ergeben wird, ein beträchtlicher Teil des Defizits soll den besondern Ausgaben für die englische Flotte zugeschrieben sein. Das britische Schlachtschiff (1. Klasse von 14000 Tons) „Montagu“ ist im Bristol-Kanal unter unglücklichsten Umständen gekraudet.

Das englische Panzerschiff „Montagu“ hat seine beiden Schiffschrauben verloren. Einige Kabinen sowie untere Schiffsräume stehen unter Wasser. Es kann nur noch schwer über Wasser gehalten werden. Schleppschiffe sind geschickt worden, um das Kriegsschiff zu retten.

Es ist zweifelhaft, ob das englische Panzerschiff „Montagu“ wieder flott gemacht werden kann, die Befahrung ist gerettet, jedoch sind einige derselben verletzt.

**Vom Aufstand in Natal.** — Der Aufstand in Natal greift immer weiter um sich und nimmt eine immer ernstere Gestalt an. Trotzdem die englische Zensur sich bemüht, möglichst wenig in die Öffentlichkeit dringen zu lassen und den Geschehen ein noch möglichst harmloses Aussehen zu geben, kann man selbst in den Reutertelegrammen über den Ernst der Lage deutlich zwischen den Zeilen lesen:

31. Mai. Colonel Mackenzie griff mit einem starken Detachement die Aufständischen im Inyazi-Thal an, verfolgte dieselben bis in den Busch und tötete 40 von ihnen. Ein Natal-Freiwilliger fiel.

Die Natal-Aufständischen griffen das englische Lager von Lenchar bei Krany Kop gestern morgen mit großem Aufgebot an. Sie wurden jedoch zurückgeworfen. Auf britischer Seite fielen 15 Mann, sämtlich Eingeborene.

1. Juni. Ein neuer Feldzugsplan soll im Zululand zur Ausführung gelangen. Eine allgemeine Aufgriffsbewegung von Dundee aus wird erfolgen. Der Plan ist geheim.

5. Juni. Vier Mann von der Kolonne des Colonel Mackenzie fielen bei einem Zusammenstoß mit den Zululand im dichten Buschgelände und 7 wurden verwundet. Sechzig Zululand wurden getötet.

**Neue Bombenattentate in Rußland.** — Die Bombenschmeißerei in Rußland will nicht aufhören. Es wird gemeldet:

31. Mai. Der frühere russische Generalgouverneur Althoff wurde von einer auf ihn in Kula's-Transkaukasien geworfenen Bombe am Bein verletzt. Von in der Nähe befindlichen Leuten wurde einer getötet und drei verwundet.

**Militärische Rüstungen in Frankreich.** — Frankreich hat während der Marokko-Krise scheinbar tatsächlich an die Möglichkeit eines Krieges mit Deutschland geglaubt. Reuter meldet darüber:

4. Juni. Frankreich hat 8 Millionen Pfd. St. während der Marokko-Krise für besondere militärische Rüstungen ausgegeben. Daher ist das Defizit im Budget entstanden.

Die Beschwerde-Reise des Sultan von Zanzibar nach England scheint ziemlich erfolglos verlaufen zu sein. Ein Telegramm meldet:

**Eine väterliche Ermahnung an den Sultan von Zanzibar.** — Die Beschwerde-Reise des Sultan von Zanzibar nach England scheint ziemlich erfolglos verlaufen zu sein. Ein Telegramm meldet:

31. Mai. Sir Edward Grey teilte dem englischen Unterhause mit, daß der Sultan von Zanzibar verpflichtet worden sei, in lokaler und bereitwilliger Weise dem Räte des englischen Generalkonsuls in Zanzibar zu folgen, und zwar in allen Angelegenheiten, die Bezug auf die Verwaltung des Landes haben.

**Hochzeitsfeierlichkeiten in Madrid. — Ein furchtbares Bombenattentat auf das spanische Königspaar. — Viele Personen getötet und verwundet.** — Dem jungen spanischen Königspaar ist die Freude an den Hochzeitsfeierlichkeiten sowie an dem Festjubiläum der spanischen Bevölkerung böse vergällt worden. Die letzten Reutertelegramme melden:

1. Juni. König Alfons und Prinzessin Eva wurden gestern in der Kathedrale von San Jeronimo getraut. Eine glänzende Gesellschaft von Trauzugehörigen war versammelt. Das Königspaar verließ die Kirche um 12 $\frac{1}{2}$  Mittags.

Eine Bombe wurde dicht an den königlichen Wagen geworfen, als König Alfons und Königin Eva von der Kirche zum Palast zurückkehrten. Beide blieben glücklicherweise unverletzt. Die Bombe war in einem Bouquet verpackt und wurde von dem oberen Stock eines Hauses aus geworfen, das nur eine Viertelmeile vom Palast entfernt liegt. Sie fiel zwischen dem hinteren Paar der Wagenpferde und den Wagenbeifahrern auf den Boden, der Wagen wurde stark beschädigt, die Pferde wurden getötet. Ein Stallmeister geleitete das königliche Paar aus dem Wagen heraus. Im ganzen wurden bei dem Attentat neun Personen getötet, darunter ein Leutnant, vier Soldaten und 2 Frauen.

2. Juni. Gleich bei der Explosion sprang König Alfons von dem Sitze seines Wagens auf, um die Königin zu schützen, alsdann grüßte er lächelnd das erregte Publikum und führte die Königin aus dem Wagen.

Eine Bombe aus poliertem Stahl explodierte in der Luft und tötete zwei Personen aus den vorneheren Ständen, die auf einem Balkon saßen. Die Volksmassen sind empört und drohen damit, die Fremden zu lynchen. Ein Catalonier namens Manuel Duran ist verhaftet worden, man glaubt, daß er der Anstifter des Bombenattentats ist; eine andere Meldung besagt, daß der Attentäter ein Italiener sei, der entkommen wäre.

Die letzten Meldungen aus Madrid besagen, daß 3 Offiziere, 7 Soldaten und 5 Zuschauer bei dem Attentat in Madrid getötet seien. Hundert Personen sind verwundet worden, darunter General Deyler schwer.

Das spanische Königspaar fuhr gestern Vormittag ohne Eskorte mit einem Motor durch Madrid inmitten der stürmischen Kundgebungen der Volksmassen, die gleich zwei Strömen auf beiden Seiten das Fahrzeug begleiteten. Von den bei dem Attentat Verwundeten sind gestern weitere 5 Personen gestorben.

Es liegen Anzeichen vor, daß die Anstiftung des Attentats von Londoner Anarchisten ausgegangen ist.

4. Juni. Das spanische Königspaar wohnte in Madrid am Freitag einem Dankgottesdienst bei und fuhr dann zu einer Stiergefächts-Vorstellung. Die Königin trug eine weiße Mantilla.

Ein englischer Tourist namens Hamilton wurde in Madrid unter dem Verdacht, ein Anarchist zu sein, verhaftet. Die Volksmassen hätten ihn beinahe gehängt. Die britische Gesandtschaft forderte seine Freilassung, jedoch wurde dieselbe von den spanischen Behörden verweigert, bis die Schuldsigkeit des Verhafteten erwiesen sei.

Der englische Tourist wurde später freigelassen, da es sich herausgestellt hat, daß er ein harmloser Reisender ist. König Alfons gab am Freitag Abend den fremden Fürstlichkeiten und Gesandten ein Festmahl.

Im Ganzen sind 16 Personen wegen Verdachts der Beteiligung an dem Madrider Attentat verhaftet worden.

Ein Anarchist mit Namen Mateo Moral wurde in einem Dorf in der Nähe von Madrid verhaftet. Er schoß zuerst auf einen Polizisten mit einem Revolver und dann beging er Selbstmord. Es ist festgestellt worden, daß er der Bombenwerfer ist. Das Stiergefächts in Madrid war der Höhepunkt der Hochzeitsfeierlichkeiten. Das Königspaar verließ die Vorstellung, nachdem 7 Stiere getötet worden waren.

5. Juni. Moral, der Attentäter in Madrid, war 28 Jahre alt und der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns in Sabadel. Er war in Deutschland erzogen worden und ein wilder Anarchist.

Das spanische Königspaar wohnte einer Truppenbesichtigung in der Nähe von Madrid bei. Auf dem Wege wurden ihnen stürmische Ovationen dargebracht.

## Aus Daresalam und Umgegend.

— Rückkehr des Bezirksamtmanns von der Dienstreise. — Der kaiserliche Bezirksamtman Herr Regierungsrat Böder ist mit seiner Gattin am Donnerstag früh von der Dienstreise in den Bezirk nach dreiwöchiger Abwesenheit wieder nach Daresalam zurückgekehrt.

Bis Tschafenge (Mil. 63 auf der Straße nach Massi) wurde die Hauptkarawanenstraße benutzt, alsdann wurde in nordöstlicher Richtung quer durch den Norddistrikt des Bezirks nach Kondutschschu marschiert. Von Kondutschschu ging es auf einem weiter westlich gelegenen Wege wieder nach der Hauptkarawanenstraße und von dort durch einen Teil der Süddistrikte über Massafi, Janila und Mikurini nach Daresalam zurück.

Die Eingeborenen haben, wie uns mitgeteilt wird, überall im Bezirk fleißig Feldfrüchte angebaut und eine gute Ernte steht nach den regenreichen Monaten überall zu erwarten. Die Mitteilnahme an die Eingeborenen des Bezirks, daß vorläufig keine Kommunalbeschwerden mehr angelegt zu werden brauchen, ist allseits mit großer Freude aufgenommen worden.

— Die Athleten- und Löwenbändiger-Vorstellung des Herrn Bagel am Pfingstmontag Abend war vorzüglich besucht und die Leistungen der Mitwirkenden entsprachen den Erwartungen, die man an den weltberühmten Athleten und seine unerschrockene Gattin gestellt hatte.

Das in Aussicht gestellte Programm wurde glänzend durchgeführt und die Produzierung einzelner Daresalamer Herren im Gewichtheben, die es aber dem Meister Bagel bei weitem nicht gleich zu thun vermochten, war eine willkommene Bereicherung des Programms.

Leider ist Herr Bagel, der vorgestern nach Bombay abgereist ist, das Unglück zugefallen, daß eines seiner wertvollsten Pferde hier an der Pferdesteige eingegangen ist. Herr Bagel war allerdings beim Betreten der Kiste von der zuständigen Behörde gewarnt worden.

Vorausichtlich kehrt die Bagel'sche Truppe in einigen Monaten wieder nach Ostafrika zurück.

— Sprengungen der Kai-Mauer. Gestern sowohl wie heute gegen Abend sind an der niederzuliegenden Kaimauer am Zoll wieder mehrere große Sprengungen vorgenommen worden, die einen größeren Teil der Steine zur Wegräumung freigelegt haben. Die Kaiserstraße war zu diesem Zweck in der Nähe des Sprengungsortes für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

— Bestrafungen von Eingeborenen.

In der Zeit vom 2. bis 8. Juni er wurden bestraft: Wegen Diebstahls und Unterschlagung: 8 Personen zu insgesamt 24 Monaten 14 Tagen Kettenhaft z. T. verschärft durch Disziplinarstrafen. 1 Freisprechung; wegen Körperverletzung: 4 Personen zu insgesamt 1 Monat 11 Tagen Kettenhaft und 5 Rp. Geldstrafe; Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt bzw. Aufreizung dazu: 2 Personen zu insgesamt 6 Monaten Kettenhaft; wegen Contractbruchs z. T. i. B. mit andern Vergehen: 7 Personen zu insgesamt 6 Monaten 12 Tagen Kettenhaft z. T. verschärft durch Disziplinarstrafen; Entziehung von der gesundheitspol. Kontrolle 1 Person zu 14 Tagen Kettenhaft; wegen Dienstverräumnis-bzw. Vernachlässigung, groben Ungehorsams, ungebührlichen Benehmens pp. 1 Person zu 8 Tagen Kettenhaft, 10 Personen zu kleineren Disziplinarstrafen.

**Notiz.** — Wir verweisen unsere ostafrikanischen Leser auf das der heutigen Nummer unserer Zeitung beigelegte Prospekt des Schwefelbades Amboni bei Tanga. Da das Bad bereits von vielen Deutsch-Ostafrikanern, darunter auch mehreren Daresalamern mit Erfolg benutzt ist, so können wir den Besuch des „ostafrikanischen Nachen“ nur angelegentlichst empfehlen.

## Verkehrsnachrichten.

— H. P. D. „Admiral“ traf am 7. d. Mts vom Süden uns Kap kommend in Daresalam ein und fuhr am nächsten Morgen über Zanzibar und Tanga nach Europa weiter.

G. D. „Kigani“ fährt, falls er im Laufe des 10. Juni hier eintrifft, am 11. Juni früh nach Zanzibar zur Herstellung des Anschlusses an den am 11. d. Mts um 3 Uhr Nachts von Zanzibar nach Europa fahrenden österreichischen Lloyd-Dampfer. Der Schalter ist am 10. d. Mts. von 9 $\frac{1}{2}$  bis 10 $\frac{1}{2}$  Vorm. und von 5 bis 6 Uhr Nachts geöffnet. Postschluß am 10. Juni 6. Uhr Nachts.

## Personal-Nachrichten.

Mit „Admiral“ haben am 8. d. Mts. Heimatsurlaub angetreten: Die Herren Hauptmann von Haffel Rechnungsrat Schüller, Feldwebel Münch u. San. Sgt. Knispel.

## Hierzu 3 Beilagen.

H A N N O V E R

Zum Besuche  
des  
**Schwefelbad Amboni**  
(verlange Prospect)  
Erholungsheim **Ulenge**  
und des  
**Hotel Kaiserhof**  
ladet freundl. ein **Paul Mascher** langjähriger  
Obersteward der D. O. A. L.

H A N N O V E R

## C. Wesche's Naturreiner Apfelwein

**Gesundester u. billigster Tischwein**  
Angenehm im Geschmack! Durststillend!  
Prämiirt mit der grossen silbernen preuss. Staatsmedaille.  
Desgleichen empfohlen: C. Wesches Obstweine, sowie C. Wesche's „Harzquell“  
(Alkoholfreies Fruchtgetränk).

**C. Wesche, Quedlinburg a. Harz.**  
(Deutschland).

Copierpressen

von Soenecken  
zu haben bei der  
D. O. A. Zeitung.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

# CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

# CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

**Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.**

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die  
gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

**Kless & Fürster, Freiburg,**  
Cabinet, Rotküpchen, Wappen  
**Wyand Fockink, Amsterdam,**  
Cherry Brandy, Curaçao,  
Half om Half  
**Elmendorfer Korn**  
**Ueberberg's Boonekamp**  
(Magenbitter)  
**Schmutzler's Magenheil**  
**Apotheker Wurm's Magendoktor**  
**Deornkaat Genever**  
**Burgeff & Co., Hochheim a. Main**  
Burgeff Gruen trocken  
" " sehr trocken  
" " halbsüss  
" " süß  
**William Logan & Co.,**  
Whisky, V. O. Liqueur

**Albert Rehse Sohn,**  
Wülfel vor Hannover  
Fleisch- und Gemüse-Konserven  
mit Heizvorrichtung  
**Taunusbrunnen (Mineralwasser)**  
**Münchener Löwenbrauerei, München**  
Münch. Löwenbräu in Flasch.  
**Duc de Marsat Sillery Mousseux.**

Ferner empfehlen wir:  
**Gilka's Getreidekimmel**  
**G. W. Mumm & Co., Reims**  
Extra dry  
Leibniz-Cakes  
**Pilsener Urquell**  
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen  
**Fassbier**  
**Flaschenbier**  
der Weickler-Klipper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar veranschaulicht.



LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen  
des Auswärtigen Amtes  
des Reichsamts des Innern  
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums  
der Kolonial-Regierungen  
der Kaiserlich Deutschen Marine  
der Königlich Preussischen Armee  
der Königlich Bayerischen Armee  
der Königlich Sächsischen Armee  
der Feldlazarette in Ostasien  
des Marine-Expeditionskorps  
beider Marine-Verpflegungsamter  
sämtlicher Kaiserlichen Werften  
des Deutschen Reichsschiffvereins  
des Deutschen Seefischereivereins  
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition  
der Deutschen Südpol-Exped. 1901/1903  
der Schwed. Südpol-Exped. 1901/1903  
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.  
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904  
der Belgika-Expedition 1905  
der Kaiserlich Russischen Armee  
der Kaiserlich Russischen Marine  
der Französischen Marine  
der Englischen Admiralität  
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

**der Generalstabsmesse** Sr. Excellenz  
des Herrn Generalleutnant v. Trotha  
**der Stabsmesse** des Gouverneurs von  
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst  
Leutwein  
**der Stabsmesse** des Kommandeurs  
des Marine-Expeditionskorps, Herrn  
Oberst Dürr  
der Südwestafrikanischen Schutztruppe  
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika  
der Gouvernementslazarette in Deutsch-  
Ostafrika  
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphen-  
schlüssel für Bestellungen stehen auf  
Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpol-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die **einzige**, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

## Dammann & Co, San Giovanni a Teduccio bei Neapel Italien.

Höflieferanten Sr. Maj. des Königs von Italien. — Gegründet 1877.

**Samenhandlung und Kulturen grossen Styles.** Gemüse- u. Blumensamen, Landwirtschaftliche, Baum- und Coniferensamen sowie alle andern im Handel befindlichen.

**Conservenfabrik:** Tomaten, Erbsen, Bohnen, Artischocken, Pfeffer, Eierfrüchte, Italienische **Fruchtbäume**, (Orangen, Mandarinen, Citronen usw. usw.) Italienische Weine, **Olivenöl**

**Maccaroni** usw.

Langjährige Erfahrungen im Export. — Catalog auf Verlangen.

### Konserven, Getränke, Cigarren etc

besonders für die Tropen präpariert, liefern wir Ihnen

ca. 10% billiger

als Ihre jetzige Bezugsquelle. Preislisten und Bedarfsanschlüge gratis. Haltbarkeit garantiert! Feinste Qualität!

**Ausrüstung von Expeditionen, Messen, Privathaushaltungen etc.**

**Transatlantische Handelsgesellschaft Otto C. Rockel & Co., Hamburg-Altona.**

## v. Tippelskirch & Co. Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.  
Eigene Fabrikation: N. W. Lehrstr. 18/19.  
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.  
Telefon: Amt II. 2881, 2887, 2888.

empfehlen sich für Lieferung  
sämtlicher Bedarfsartikel  
für  
**Ost-Afrika.**

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.  
Zusammenstellung von **Jagdexpeditionen**, bezw.  
Anschlussvermittlung an solche in Britisch-Ost-Afrika  
unter Führung von langjährig dort ansässigen, waidge-  
rechten Deutschen. Auf Wunsch Prospekte kostenlos.

**Passage-Agentur der  
Deutschen Ostafrika-Linie.**



**Stimmen aus Heimat und Ausland.**

— Zur Behandlungsfrage unseres afrikanischen Negers äußert sich die „Post“: „Zum nicht geringen Teile entspringen die verschrobenen Anschauungen in der Eingeborenenfrage dem leider in weiten Kreisen allgemein verbreiteten Irrtum, daß man glaubt, die kulturellen Güter, die sich die weiße Rasse in jahrhundertelanger Evolution durch harte Arbeit und Mühsal ihrer besten Geister Schritt für Schritt hat erkämpfen müssen, den in tiefer geistiger Dunkelheit dahinvegetierenden Völkernschaften in einem halben Duzend Jahre wie eine Dosis Kuhlymphe einimpfen zu können. Es heißt denn das doch den Lehren der Weltgeschichte direkt ins Gesicht schlagen. Dem amerikanischen Neger sind seit langem alle Tore zur intellektuellen Emanzipation geöffnet, den Gebrauch, den er von seiner Freiheit gemacht hat, hat zu kläglichen Resultaten geführt, die einen schlagenden Beweis für die geistige Inferiorität der schwarzen Rasse geben. Wenn man diese bösen Erfahrungen gemacht hat bei Negern, denen Gelegenheiten in Hülle und Fülle geboten sind, sich geistig und sittlich zu heben, so kann man sich ausmalen, welche Folgen eine durch unsere Bierbankpolitiker befürwortete Behandlungsweise des afrikanischen Negers zeitigen würde. Wenn die zivilisierten Staaten mit all ihren jahrhundertelangen Kulturerrungenschaften im eigenen Lande sehen, daß sie in den Gefängnissen verschärfster Disziplinarmittel nicht enttaten können, wenn heute noch in allen europäischen Heeren die Arreststrafe und ähnliches als notwendig erachtet werden muß, wenn sich heute in Europa ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung für Noheitsverbrechen bemerkbar macht, der in einem Falle schon zu greifbaren Resultaten geführt hat, so kann es nur als Anachronismus oder aber als Sdionokratie bezeichnet werden, wenn man für Afrika europäischer sein will, als in Europa. Ueber das Prinzip der Kolonisationsberechtigung selbst läßt sich ja streiten; stellt sich jemand auf den radikalen Standpunkt, daß er das Erwerben von Kolonien für unmoralisch hält, für eine Vergewaltigung des Schwächeren, so ist dies sicherlich unzeitgemäß, aber es ist unbestreitbar logisch. Hat sich ein Volk aber erst über diese Skrupel hinweggesetzt, macht man sich das Prinzip der Herrenmoral auf diesem Gebiete im Interesse des allgemeinen Fortschritts zu eigen, kurzum, ist die Kolonie ein bestehendes Faktum, so ist man es sich selbst schuldig, sich dieselbe zu erhalten.“

— Ein neues Kolonisierungssystem schlägt ein „Alter Afrikaner“ Kurt Hoffmann im „Tag“ vor: Er will die für Gehälter in der Kolonie ausgeworfene Summe auf die Hälfte reduziert wissen und die Hälfte der Beamten entlassen. Um dabei nicht ungerecht zu verfahren, schlägt er Folgendes vor:

„Diejenigen Beamten, welche nicht weiter in ihren Stellen verbleiben sollen, werden eine gewisse Zeit vor Ablauf ihres Vertrages, sagen wir also ein halbes Jahr vorher, gefragt, ob sie vorzögen, in der Heimat zu verbleiben oder aber als Kolonisten nach der Kolonie zurückzukehren. Im ersteren Falle ist selbstredend die Angelegenheit damit erledigt. Im anderen Falle aber wird man dem Betroffenen nach jeder Richtung hin entgegenkommen, ihm ein Stück Land überweisen, dessen Wert er allmählich abzutragen hat, und ihn versorgen mit Ackerbaugeräten und allem dem, was die Ansiedler in Brasilien und anderen Tropenländern zu bekommen pflegen, indem man ihn nach jeder Richtung hin unterstützt und sich so eine Anzahl von Kolonisten schafft aus den entlassenen Angestellten, Beamten, Offizieren oder Unteroffizieren. Dadurch wird man auch die Klasse der Kolonisten auf einen höheren Standpunkt heben, und der prinzipielle Unterschied zwischen Beamten und Ansiedlern wird mehr oder minder verschwinden. Von oben her wird man den verbleibenden Beamten immer wieder aufs neue einschärfen, daß sie der Kolonisten wegen da seien und nicht umgekehrt die Kolonisten für die Beamten, und daß das Gedeihen der Kolonie beruhe auf der Arbeit der Kolonisten, daß als solche aber in erster Linie die Weißen zu betrachten seien und nicht die Schwarzen.“

Der Verfasser erwartet nicht, daß durch die vorgeschlagene Einrichtung mit einem Schlage aus Deutsch-Südwestafrika ein zweites Kapland und aus Ostafrika ein anderes Indien entstehen werde, aber er glaubt einen Schritt auf dem Wege der Besserung in

Vorschlag gebracht zu haben. Wenn man den alsdann gehobenen Stand der Ansiedler mit einem Teil der Machtvollkommenheit über die Schwarzen betraut und aus den Bezirksämtern den Sekretär und die Schreiber entfernt hat, (ein bißchen heftig! — die Red.) wird man vermutlich finden, daß es sich mit auffallend wenig Papier und Tinte regieren läßt. Die Einrichtungen eines Ministeriums haben sich als vortrefflich erwiesen für die deutschen Bundesstaaten und das Deutsche Reich. Für die Kolonien passen sie wie Hendrik Witbooi zum kaiserlichen Beamten.“

— Ueber das Thema Kleiniedlung in unserer Schwesterkolonie Deutsch-Südwestafrika schreiben die Windhuker Nachrichten: Mit der Aussicht auf wiederkehrende Ordnung wird auch der Gedanke an die zu beginnende Besiedlung des erworbenen Kronlandes lebendig und da ist es ganz besonders die Kleiniedlung, der unsere Aufmerksamkeit sich schon jetzt zuwendet, weil sie in erhöhtem Maße vorbereitende Maßnahmen nötig macht.

Bisher beschäftigt man sich an den leitenden Stellen in Berlin und Windhuk mit großen Wasserprojekten in Gestalt kostspieliger Stauanlagen als die einzig mögliche Art, das Problem der Kleiniedlung zu lösen. Die Bedenken, die sich dagegen geltend machen, sind zum großen Teil wohlberechtigt; denn außer dem großen Kostenaufwand ist es u. A. der Zweifel, ob der Regen in genügender Menge, zur rechten Zeit und am rechten Orte fällt, um die Anlage zu füllen und den Anbau der in Betracht zu ziehenden Gartengewächse zu ermöglichen. Nun giebt es in den verschiedensten Teilen der Kolonie Orte, die unterirdisch große Mengen Wasser führen, das teils als Quelle zu Tage tritt, teils als sogenannte Wasserstelle, die von unten her gespeist wird, offen liegt, und teils auf geringem Abstand von der Oberfläche zu finden ist. Am meisten begegnen wir diesen Erscheinungen längs den Flußtäälern, die in erster Linie berufen sein dürften, der Kleiniedlung zugänglich gemacht zu werden. Eine Folge der stärkeren Wasserhaltigkeit dieser Vertikalitäten ist die ungewöhnliche Feuchtigkeit des Bodens, die er auch während der trockenen Jahreszeit länger hält als höher gelegene Orte, ausgenommen vielleicht das Dünenfeld im Osten, wo der Betschuane sehr oft gerade die höher gelegene Stelle zum Anbau wählt. Hier sprechen Untergrundsverhältnisse mit, über die erst Klarheit geschaffen werden muß. Das Sammeln und Erschließen des Wassers in den Flußtäälern, wo die Anzeichen in genügender Weise vorhanden sind, dürfte aber auch nicht im Entfernsten die Schwierigkeiten bereiten und das Kosten, wie die Stauanlage. Die Ausichten, die unterirdisch vorhandenen Wasservorräte dem Zweck voll und ganz dienlich zu machen, könnten nötigenfalls durch das Anstauen der abfließenden Wässer, wie dies ja bereits mehrfach von Sachleuten erwogen worden ist, ganz bedeutend erhöht werden. Um dem unterirdischen Becken die erforderlichen Wassermengen zuzuführen, bedarf es allerdings ebenso des Regens, wie bei den oberirdischen. Der Umstand jedoch, daß selbst der in größerer Entfernung von der Siedlung (oberhalb wie auch seitwärts) fallende Regen dazu beiträgt, das Grundwasser steigen zu lassen, beseitigt manche Bedenken in Bezug auf zeitlich eintretenden Wassermangel, und mit Hilfe der modernen Technik ließe sich selbst in weniger guten Regenjahren ein Erfolg sichern. Momente wie Versandung und übermäßige Verdunstung fallen bei dem unterirdisch festgehaltenen Wasser so gut wie ganz fort.

Die an den Ort einer Kleiniedlung zu stellenden Anforderungen sind: Wasser, Gartenland und Weide; hierzu käme die Lage zu dem Absatzgebiet für die Gartenprodukte. Ein Hauptfaktor ist und bleibt das Weidefeld, da dem Kleiniedler unter allen Umständen die Möglichkeit geboten werden muß, einen Viehstand bis zu einer bestimmten Höhe, die sich wiederum nach der Vertikalität zu richten hat, zu halten; denn die Viehwirtschaft neben der Gartenwirtschaft bietet Vorteile, auf die der Kleiniedler so leicht nicht verzichten kann. Zunächst bedarf er für den Gartenbau des Düngs. Dann aber schafft er Werte, aus dem ihm nennenswerte Einnahmen erwachsen, sei es durch Fleisch-, Butter-, oder Milchproduktion; beim Strauß durch Federn. Eine reine Gartenwirtschaft hat sehr oft mit Schwierigkeiten zu kämpfen, insofern dessen der Gewinn sehr geschmälert wird. Hierzu gehören

unzeitiger Frost, Insektenplagen (Heuschrecken) und auch Wassermangel zu Zeiten anhaltender Dürre. Hier schafft die Viehwirtschaft einigermaßen einen Ausgleich. Im großen Ganzen werden durch die Viehwirtschaft in Verbindung mit der Gartenwirtschaft die Ausichten, schneller vorwärts zu kommen, ganz bedeutend gesteigert. Denn es ist ein alter Grundsatz in der südafrikanischen Landwirtschaft, daß, je vielseitiger man seine Wirtschaft zu gestalten in der Lage ist, desto einträglicher ist sie und desto geringer die Gefahr, in unangenehme Wirtschaftslagen zu geraten.

Je nach der Lage der Kleiniedlung zum Absatzgebiet wird der Kleiniedler darauf Bedacht nehmen müssen, wichtige Produkte anzubauen. Liegt die Absatzstelle unverhältnismäßig weit von der Produktionsstelle entfernt, dann wird er wohl sein Hauptaugenmerk auf solche Produkte richten müssen, die einen längeren Transport aushalten. Eine für die Kleiniedlung geeignete Vertikalität als solche deshalb nicht in Betracht ziehen zu wollen, weil die Lage zum Markte zur Zeit nicht sehr günstig ist, wäre im Interesse der Erschließung nicht zu empfehlen; denn erstens ändern sich die Zeiten und mit ihnen die Verkehrseinrichtungen, und zweitens besteht die Möglichkeit das richtig gewählte Produkt auch nach entfernt gelegenen Orten zu transportieren. So wird sich auch der Farmer, dem auf seiner Farm die Bedingungen für Mais-, Kartoffel- und Tabakbau gegeben sind, kaum davon abhalten lassen, diese in größerem Maßstabe anzubauen, weil er sich gegebenen Falls den Markt hierfür in einiger Entfernung suchen müßte. Mit der Produktion entstehen Handel und Gewerbe, die sich gegenseitig ergänzen; es entstehen Niederlassungen und Wechselbeziehungen, die sich in dem Maße herausbilden, wie die Siedlung Fortschritte macht.

Einer der wesentlichsten Werte der Kleiniedlung in dieser Form für die rationelle Erschließung der Kolonie besteht darin, daß sie eine Stätte bildet, wo der Kapitalschwächere nicht allein eine Existenz findet, sondern daß ihm da die Möglichkeit geboten wird, sich aus kleinen Verhältnissen empor zu arbeiten und den Heimstättenbetrieb früher oder später gegen den Farmbetrieb in größerem Stile zu vertauschen, also aus dem Kleiniedler Großfarmer zu werden. Dieser Augenblick wird eintreten, wenn die Heimstätte mit dem auf sie entfallenden Weidefeld bezw. Weiderecht für den Viehbestand zu enge wird. Er wird die Heimstätte alsdann nicht nur mit den nötigen Betriebsmitteln für Farmwirtschaft verlassen, sondern er wird auch in Besitz reicher Erfahrung sein, die ihn umso sicherer dem gesteckten Ziel näher bringt.

So viel uns bekannt ist, schenkt die Regierung der Kleiniedlung in dieser Form auch die größte Beachtung. Wir können nur wünschen, daß auf der betretenen Bahn rüstig weiter geschritten wird. Um die Einrichtungen gleich zu Anfang möglichst entsprechend praktischer Durchführbarkeit zu treffen, dürfte es sich empfehlen, in der Kleiniedlung wie in der Viehwirtschaft erfahrene Praktiker zu Rate zu ziehen.“

**Tropenkrankheit.**

Ueber dieses Thema veröffentlicht Dr. Sander in der Dtsch. Kol. Ztg. beachtenswerte Fingerzeige: Wenn man alte und neue Werke über die Tropen vergleicht, so fällt sofort auf, wie ungemein vielseitiger die Beobachtung der Natur in alter Zeit war, wieviel näher die Alten den Erscheinungen des täglichen Lebens standen und wieviel inniger sie vertraut waren mit den Hilfsmitteln, die ihnen das umgebende Land für die Führung ihres Haushalts bot. Bei den neueren dagegen findet sich ein unergleichlich viel höheres Maß von Einzelkenntnissen namentlich in wissenschaftlicher Beziehung. Aber es scheint doch, als ob das eingehendere Wissen in Einzelgebieten den Menschen das Vertrautsein mit dem Leben und Wesen der Natur entfremdeten. So besitzen wir heut eine ganz eingehende, in vielen Fällen bis auf die Wurzel dringende Kenntnis der Tropenkrankheiten. Wir wissen von vielen genau, wie sie zustande kommen, wir können sie mit fast vollkommener Sicherheit nicht allein heilen, sondern sogar verhüten. Aber den Menschen selber haben wir über dem Studium der krankmachenden Ursachen fast vergessen! Wir sind zufrieden durch lästige Schutzmaßregeln aller Art, durch Bekämpfung der Ueberträger und Erreger der Seuchen ihn

vor Erkrankungen zu bewahren. Nur ganz vereinzelt finden sich Hinweise, daß es doch auch des Schweißes der Edlen wert ist, über Mittel nachzusinnen, mit denen man dem Gefunden die Spannkraft erhalten, seinem Körper die Stärke bewahren kann, um den Anfällen der Krankheiten widerstandsfähiger entgegenzutreten, wie man dem Kranken und Genesenden wieder zu Kräften verhelfen kann.

Bestenfalls beschränken sich diese Ratschläge zudem darauf, wie der Einzelne sich gegenüber den von Europa her gewohnten Reiz- und Stärkungsmitteln zu verhalten, wie er sie am zweckmäßigsten sich zu verschaffen, sie aufzubewahren und in welchen Fällen er sie anzuwenden habe. Um den Genuß oder die Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken, um den Gebrauch oder Nichtgebrauch von Konserven drehen sich meist die einschlägigen Erörterungen.

Und doch liegt es auf der Hand, daß nicht allein von Einfluß ist, was wir genießen, sondern in mindestens ebenso hohem Grade, wie, b. h. in welcher Art der Zubereitung wir es genießen. Das Was ist leider meist eng begrenzt, namentlich da die Wenigsten selbst nach jahrzehntelangem Aufenthalte in den Tropen wissen, wie vielerlei Abwechslung ihnen die umgebende Natur böte, wenn sie sie nur erst kennen gelernt haben. Hier nur ein Beispiel: auf einem seit sieben Jahren vor Sansibar liegenden Kriegsschiffe fand ich zu meinem Erstaunen und Ergötzen, als ich die Führung der Offiziersmesse übernahm, daß Gewürznelken, Zimt, Muskatnuß, Kardamom, Currypulver usw. die ganzen Jahre über aus Deutschland bezogen worden waren, also tropische Gewürze, die zum größten Teil auf Sansibar selbst in großen Mengen erzeugt, jedenfalls reichlich dort genossen werden und daher überall zu haben sind.

Anderer wieder haben zwar den Versuch gemacht, die Erzeugnisse des Landes zur Vermannigfaltigung ihrer Küche heranzuziehen. Aber nur auf die Künste ihres farbigen Koches angewiesen, ohne Kenntnis, wie sie die eingeborene Zubereitungsart für ihren europäischen Gaumen verändern müßten, erhielten sie unschmackhafte und unverbauliche Gerichte, von denen sie sich voll Ekel wieder abwandten. Selbst die aus Europa her bekannten Gerichte, das Fleisch des verschiedenen Getiers, ja selbst gebüchste Gemüße widerstanden bald ihrem Gaumen und erregten Ekel statt die Eßlust anzureizen, weil die europäischen Zutaten ausgegangen und sie sich der einheimischen Ersatzstoffe nicht zu bedienen wußten.

Die Folge davon ist ein immer stärkeres Daniederliegen der Eßlust, ein stetiges Zurückgehen des Ernährungszustandes. Nur schärfste Gewürze und Alkohol vermögen noch zum besseren Essen anzureizen. Doch statt dauernd die Eßlust anzuregen, greifen diese den daher geschwächten Magen an, stören die ohnehin träge Absonderung der Verdauungssäfte auf die Länge der Zeit nur noch mehr. Und naturgemäß stellen sich Abspannung, leichte Ermüdbarkeit und starke geistige Reizbarkeit ein, während die Körperkräfte immer mehr abnehmen, der Ernährungszustand immer tiefer sinkt.

In der letzten Zeit aber dämmert die Erkenntnis auf, daß das A und O der Kräfteerhaltung in den Tropen das ist, daß man der arg vernachlässigten Zubereitung der Speisen seine Aufmerksamkeit zuwendet und sich nicht tagtäglich mit „ros na wali (Roasbeef (aber was für welches!) und Kochreis) oder Kuku (Huhn na wali oder in Südwestafrika fleesch en rijs und der landesüblichen Abwechslung wali na ros und rijs en fleesch“ begnügt, wie sie der eingeborene Koch namentlich dem einzelstehenden Junggefallen mit verzweifelnd machender Regelmäßigkeit aufischt. Zwar Kochbücher für die Tropen gibt es eine ganze Menge die zum Teil ganz vorzügliche Rezepte enthalten. Aber bedauerlicherweise ist man als Einzelner oder als einzelne Familie fernab von dem großen Verkehr und selten in der Lage, über die vorzüglichen mannigfaltigen Zutaten und Geräte zu verfügen, mit denen diese Rezepte hergestellt werden müssen. Meist ist nur ein mehr als urwüchsiges Kochloch vorhanden, das Kochgerät ist auf das möglichste Mindestmaß beschränkt und an europäischen Gewürzen ist außer Pfeffer und Salz kaum etwas vorhanden. Zudem werden die Fette leicht ranzig, und die Unmöglichkeit sich neue zu verschaffen, zwingt bei der Unkenntnis, wie dem drohenden Ranzigwerden vorzubeugen

ist, dazu, sie in diesem verdorbenen Zustande zu verwenden. Das Fleisch kann bei der hohen Lufttemperatur und dem Mangel an Eis nicht abhängen, und die Kenntnis der Art und Weise, wie es trotzdem weich zu bekommen ist geht den meisten ab. In den großen Kochbüchern findet man aber keinen Hinweis darauf, wie diesen Uebelständen abzuwehren ist; denn die sind für die großen Handelsemporien und blühenden Städte, die inmitten des Verkehrs liegen, geschrieben. Einen wirklich gelehrten Tropenkoch sich zu halten, ist aber den wenigsten beschieden; am wenigsten denen, die ihn am nötigsten hätten, den kleinen Anfängern, die auch noch ein ziemliches Maß von Tüchtigkeit leisten müssen.

Daher ist es mit Freudigkeit zu begrüßen, daß endlich ein kleines Kochbuch von einer englischen Krankenschwester<sup>1)</sup> erschienen ist, das in einfacher, schlichter und darum auch für den Kochkunst Ungewohnten brauchbarer Weise die Anfangsgründe der verschiedenen Zubereitungsarten auseinandersetzt und daran eine beschränkte Anzahl Rezepte für einfachere Gerichte schließt, die sich schmackhaft und gut herstellen lassen und deren Bestandteile sich unter allen Umständen in Westafrika finden lassen. Ich möchte das Büchlein, das in Duodezformat nur 146 Seiten in klarem, schönen Druck enthält, allen denen, die gezwungen sind, allein oder mit nur einigen des Kochens gleichfalls unkundigen Kameraden auf einsamen Posten auszuhalten, dringend empfehlen. Sie werden es bald an ihrem Wohlbefinden merken, daß es doch keine verlorene Zeit war, die sie ihm und der verachteten Kochkunst gewidmet haben. Eine Uebersetzung wäre für solche, die des Englischen nicht mächtig sind, sicher sehr erwünscht.

Wenn ich etwas an Schwester Cockburns Buch auszusuchen habe, so ist es, daß sie nicht in noch höherem Maße der Verwendung einheimischer Erzeugnisse in der europäischen Küche und deren Zubereitung in einer für den Europäer zugleich schmackhaften und leicht verdaulichen Form ihr Augenmerk zugewendet hat. Dann wäre es in Wahrheit ein trefflicher Führer zur praktischen Kochkunst in den Tropen.

Noch ein weiteres: Schon vor langen Jahren plante ich mit einem gleichgesinnten Kollegen, eine Zusammenstellung der Nahrungstoffe — fleischlichen wie pflanzlichen — anzufertigen, die es in den verschiedenen von unseren Kriegsschiffen aufgesuchten Gegenden gibt. Andere Arbeiten haben mich nicht dazu kommen lassen. Eine solche Zusammenstellung wäre zweifellos von großem Wert für die Gesundheit unserer Marine. Von ungleich höherem Werte aber wäre eine entsprechende Zusammenstellung für die einzelnen Landschaften unserer Kolonien. Denn der in den Kolonien sich Aufhaltende, sei er Offizier, Beamter, Siedler oder Kaufmann, doch noch in ganz anderem Maße auf die Verpflegung aus dem Bereich seines Aufenthaltsortes angewiesen als der Seemann. Haben wir erst solche Zusammenstellungen, dann lassen sich auch Winke geben, wie am gegebenen Orte wohlgeschmeckend, gesund und billig Tisch einzurichten ist und so manch einer unserer Pioniere, der heute den Schwächungen erliegt, die die Tropen seinem Körper zugefügt haben, würde dem Vaterlande und seinem Angehörigen erhalten bleiben.

Inzwischen aber können seine weiblichen Angehörigen schon ein gut Teil mitwirken an diesen gewiß erstrebenswerten Ziel, wenn sie den Hinausziehenden wenigstens in den Grundbegriffen der Kochkunst unterrichten. Wenn seine so gewonnene Kenntnis nur eben ausreicht, in etwas seinen Koch zu überwachen, damit dieser ihm nicht stets mißhandelte, ungenießbare Speisen vorsetzt, so wird seine Gesundheit — und auch sein Beutel — schon großen Nutzen davon haben. Allen Frauen aber, die ihren männlichen Angehörigen in die Tropen folgen wollen, kann ich nur dringend raten, der Küchenfrage ihre ernsthafteste Aufmerksamkeit zuzuwenden und sich nicht damit zu begnügen, die Gerichte herzustellen, wie sie sie von ihrer Mutter gelernt haben, sondern sich die Kenntnis zu verschaffen, warum dies Fleischstück, dies Gemüse so, jenes anders zubereitet werden muß, um schmackhaft und bekömmlich zu sein. Sie werden sich dann zu helfen wissen, wenn sie mit ungewohnten Nahrungstoffen zu tun haben und auch mangelnde Zu-

<sup>1)</sup> A Practical Guide to Cookery in West-Africa and the Tropics. By Sister Cockburn, London, the Scientific Press Limited, 1905. Preis 3,50 M

taten in geeigneter Weise zu ergänzen wissen. Unsere heutigen besseren Kochschulen dürften in der Lage sein, diese Kenntnis vom Wesen der Kochkunst zu vermitteln. Noch mehr zu begrüßen aber wäre es wenn eine Schule geschaffen würde, in der sich auswanderungslustige Frauen über diese und andere ungewohnte Dinge, die ihrer in den Tropen warten, unterrichten können. Wie ich höre, besteht die Absicht zur Errichtung einer solchen Schule.

### Vermischtes.

— Die Königin Wilhelmine von Holland sieht, wie heimische Blätter zu melden wissen, demnächst einem freudigen Familienereignis entgegen.

— Lavastraub vom Besuch in Hamburg. — Die Hamburger Nachrichten berichten darüber Folgendes: Wenige Tage nach dem Ausbruche des Besuch, der seine heftigere Tätigkeit am 8. April begann, machte sich in unserer Gegend ein auffälliger Höhenrauch bemerklich, der den ganzen Horizont bis zu einer scheinbaren Höhe von etwa fünf Grad überlagerte und hartnäckig bestehen blieb. Zuerst gewahrte man diesen sonst nicht vorhandenen Dunst am 11. April. Ergiebiger war ein nach einem Gewitterregen an der Düssee am 14. April vorgekommener Staubfall, von dem Dr. Lienau in Neustadt eine Probe an Prof. Weber in Kiel einsandte, der sie von Prof. Brauns untersuchen ließ. Professor Brauns stellte unzweifelhaft fest, daß es sich hier um Lavastraub vom Besuch handele, da die Beschaffenheit der darin nachgewiesenen Minerale nur den Besuchslaven eigen ist.

Bei dem vom 3. Mai abends bis zum 4. Mai vormittags dort herrschenden Regenwetter, das eine Niederschlagsmenge von 5 Millimetern brachte, ist nun auch in Hamburg eine ziemlich beträchtliche Menge brauner Staub gefallen, der sich an vorher gereinigten Fensterscheiben sowohl an der Westseite wie an der Ostseite deutlich ansetzte. Der in reinem Wasser gesammelte Staub enthält zwar, wie dies in der von rauhenden Schornsteinen überfärbten Großstadt nicht anders zu erwarten ist, im Gegensatz zu dem fast reinen Staube in Holstein eine Menge Kohlenstoff, zeigt aber sonst dieselbe gelbe Farbe wie jener und rührt daher ohne Frage ebenfalls vom Besuch her. Die Bestätigung dieser Vermutung kann erst die mikroskopische und chemische Untersuchung ergeben. —

— Vorträge über Deutsch-Ostafrika. — Im Hallischen Kolonialverein hielt am 24. April Dr. Joachim Graf von Pfeil einen Vortrag über „Nationales und Nationalökonomisches über Ostafrika.“ Der Redner bezeichnete dieses Schutzgebiet als das Land der Zukunft für Förster und Bauer. Ostafrika habe aufgehört, Wildnis zu sein, das beweise auch die Erholungsstätte die in der Nähe der Pflanzungsgebiete Usambaras in einer Höhe von 500 Meter über dem Meere geschaffen sei, und wo man sich in einem durchaus gemäßigten Klima wunderbar erholen könne. Zum Schluß seiner Ausführungen wandte sich der Vortragende an die Jugend. Die moderne Welt kenne keine Kultur, die nicht germanischen Ursprunges sei. Darauf sollten wir stolz sein und es als Aufgabe der kommenden Generation ansehen, diesen berechtigten Nationalstolz immer mehr unserem Volke anzuerziehen. Dann werde der Zeitpunkt kommen, wo unsere Nation auch in Dingen der Weltmacht-politik ein ernstes Wort mitreden werde. Nur eine Nichtscham dürfe uns leiten, die Wohlfahrt und das Gedeihen unseres Volkes, und das schließe in sich die stete Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Kolonien. Alle politische Weisheit werde darin liegen, das jeder Staatsbürger mehr einsehen lerne, welche ungeheure Summe von Kraft enthalten sei in den Worten: „Civis Germanus sum.“

Bei einem Vortragsabend der Abteilung Berlin-Charlottenburg hielt Hauptmann Schlobach am 30. April seinen auch bereits in Dar-es-Salam gehaltenen Vortrag über den „Verlauf der Expedition zur Vermessung der Nordgrenze von Deutsch-Ostafrika vom Kongo-staat bis zum Zipesee.“ Der Vortragende war bekanntlich der Leiter, dieser Expedition, die im Mai 1902 Dar-es-Salam verließ und erst nach dreijähriger angestrengter Tätig-



# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers  
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Welnen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
**Mokka-Kaffees** und des besten **Assam-Thees**.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die <b>Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika,</b> den <b>Österreichischen Lloyd,</b>	die <b>Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft</b> die <b>Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co.</b> sowie die <b>Army &amp; Navy Co. Operative Society Ltd.</b>
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

### Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

**Weilblech, Cement, Holz  
Cementrohre in allen Dimensionen  
Conserven u. Proviant  
Weine u. Liqueure  
Feuer-Versicherung.  
MAX STEFFENS, Daressalam.**

### HOTEL GEGIL, MOMBASA HOTEL GEGIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island. Dining, Drawing, Smoking, Billard Saloons etc. Sanitary arrangements perfect. Only the best brands of every- thing kept. Stabling Accommodation. Reuter's Telegrams received daily. Charges Moderate.	In bes' gelegener Gegend der Stadt. Speise — Lese — Rauch und Billard-Zimmer. Gesund und sauber. Beste Verpflegung und gute Ge- tränke spec. Spirituosen. Alle Bequemlichkeiten. Täglich Reuter-Telegramme. Mässige Preise.
---	---

M. MacJohn & Co.,  
Proprietors.

### Adolf Frank, Waffen- u. Munitionsfabrik Export-Abteilung Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial —  
Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen

Grösstes Lager  
der Branche  
in  
Waffen aller Art  
wie:



Repetierbüch-  
sen, Pistolen,  
Revolver, Gara-  
biner, Hieb- u.  
Stichwaffen.

Hoher Exportrabatt! Direktor Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.  
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

# Raubtier-



## Fallen.

**405 Löwen  
Leoparden,**

Hyänen, Sumpfschweine, Servals, Zibet-  
katzen, Marder, Luchse u. s. w. fang Herr  
Plantagenleiter Theo. H. in Plantage M.  
(Deutsch-Ostafrika) mit unsern unübertreff-  
lichen Fallen.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Illustrierten Katalog mit Fanganleitungen  
gratis und franco — ab hier oder bei der  
Expedition der Deutsch-Ostafrikanischen  
Zeitung.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik  
von

## E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

### Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

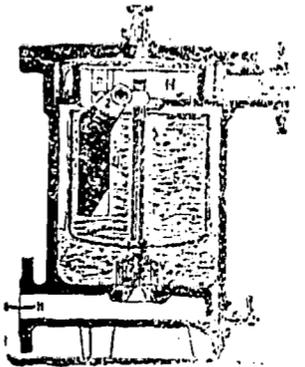
empfehlen

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Missongs

## Condensstopf

unübertroffen andauernder  
zuverlässiger Wirkungsweise.



Bopp & Reuther, Mannheim.

## Kaufmann

gefehten Alters, fast sechs Jahre beim Cou-  
vernement in Stellung, früher in ersten kauf-  
männischen Etablissements als Buchhalter,  
Correspondent u. Kassienkontrolleur tätig u.  
auch einige Jahre als Fabrikant u. Manu-  
facturhaber mit Erfolg selbständig gewesen

### Sucht Stellung

als Geschäftsführer, Betriebsleiter, Buchhalter  
oder sonstigen Vertrauensposten, möglichst  
außerhalb Daressalam's.

Geil. Offerten unter L. 11 an die Expedi-  
tion ds. Bl.

## Feldbahn

gebraucht sucht zu kaufen.  
Kommunal-Verband, Tanga.

# GEBRÜDER BROEMEL HAMBURG.

Spezialgeschäft für

## Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.



## Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extr-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendamm Berlin

Fernsprecher I 6015.

**Reine Weine aller Art,  
Spirituosen sowie feine Liköre**  
Sociedad Vinicola (Tarragona),  
Hamburg.

## Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

Telegram-Adresse: „Tanganika“.

BERLIN W 9,  
Potsdamerstr. 10/11.

Lieferanten der  
Kaiserlichen Schutztruppen.

HAMBURG,  
Ferdinandstr. 71.

## Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.  
Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika  
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen  
nach allen Ländern der Welt.

Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung.

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund  
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

(Nachdruck verboten.)

## Tottchen.

Ein Großstadtbild von Philipp Wengerhoff.

Nach dem Tode ihres Mannes war die Frau Schullehrer Brauer mit ihrer Tochter nach Berlin gezogen. Es war ihr schwer genug geworden das heimische Dörfchen zu verlassen, aber wenn ein glütiges Geschick einen Menschen gab, für den er leben und schaffen kann, der soll freudig und gern die Opfer bringen, die die Liebe von ihm verlangt. Und die Frau Schullehrer hatte einen solchen Menschen, ihr einziges Kind, ihr liebes, herziges Tottchen.

Schon als der Vater noch lebte, hatte er selbst den Wunsch ausgesprochen, Charlotte etwas lernen zu lassen, was sie einmal und die Mutter mit ernähre. Am liebsten hätte er es freilich gesehen, wenn sie eine Beamtenstellung bei der Post oder Telegraphie erstrebt hätte. Dabei wären die schönen Schullennetze, die sie, dank seiner Mühe, befaß, doch auch zu ihrem Recht gekommen. Aber sie wollte das nicht. „Handwerk“, sagte sie „hat einen goldenen Boden, Laßt mich ein Schneiderlein werden.“ — Und dann schwärmte sie förmlich davon, welche wunderschönen Sachen sie machen würde und wie das Ballkleid und die Atlasrobe eine Verbindung zwischen ihr und jener Welt des Luxus und Genusses, von der sie zuweilen in alten Zeitungsblättern gelesen, herstellen würde.

Die Neigung für diese Arbeit machte ihr die Lehrzeit leicht und viel schneller als andere erhielt sie eine Stelle in einem großen Damengarderobengeschäft, die so einträglich war, daß ihre bescheidenen Wünsche nun alle erfüllt werden konnten.

Jetzt hatten Mutter und Tochter eine kleine freundliche Wohnung inne. Die Sonne fand schon früh den Weg nach der hochgelegenen Etage, in der sie lag, und infolge dessen blühten die Blumen auf den Fensterbrettern hier so schön und üppig wie einst im Dorf in Schullehrers Garten. Vögel hörte man freilich nicht singen, dafür erfüllten Tottchens muntere Liedchen die sauberen Räume, und die Mutter meinte oft, ihr ersetzten sie Nachtigallengesang und Lerchengetriller.

Wenn ihre Tochter Abends nach Hause kam gab's allemal ein frohes Wiedersehen. Frau Brauer hielt immer ein gutes Häppchen für ihr fleißiges Kind bereit und Tottchen hatte stets so viel zu erzählen, vor dem was sie draußen gesehen hatte, daß sie es beständig beklagte, wie schnell der Abend schwand.

Auch ihre Sonntagsfreude hatten die Beiden. Ein Kaffeekonzert, eine Nachmittagsvorstellung im Theater lieferte Unterhaltungsstoff für die ganze Woche und war es gar eine Ausfahrt nach dem Grunewald oder den Havelseen, die sie sich gönnten, dann fragten sie sich immer gegenseitig, was zu ihrem Glück wohl noch fehle.

Und etwas fürs Herz fand sich auch bald. Ein bescheidener, junger Maschinenbauarbeiter, den sie bei solchem Ausflug kennen gelernt hatten, schien Gefallen an Tottchens frischer, ländlicher Schönheit gefunden zu haben, denn oft und öfter führte ihn nun sein Weg dem Konfektionshause in der Zeit vorüber, wenn dort die Arbeitsräume geschlossen wurden. Dann begleitete er sie bis zu ihrer Wohnung, erzählte von seiner Arbeit, ließ sich von der ihren berichten und erlaubte sich wohl gar den Vorschlag zu einem Spaziergang am Sonntag, wenn die Mutter Lust dazu hätte. Und damit traf er immer das Richtige. Denn je heller Tottchens Augen blickten, je heiterer ihre Lieder klangen, je weniger verriet sie Lust, Vergnügen mitzumachen, die Geld kosteten. Die Freude, wieder und wieder ein kleine ersparte Summe nach der Sparkasse zu tragen, war ihr mehr wert, und die Rechnung, ob die Einlage wohl zu einer netten, kleinen Aussteuer langte, war so interessant, daß sie nicht oft genug revidiert werden konnte. Wie reich sie sich vorkam, wie reich!

Unter diesen Umständen prallte die Klage über die ungleiche Verteilung irdischer Güter, in der sich eine ihrer Mitarbeiterinnen stets gefiel, machtlos von ihr ab. Was die Alma für Unfuss redete! Ob es nicht ewig, von Weltanfang an, arm und reich, vornehm und gering gegeben hätte? Sie mußte einmal mit Herrn Weber darüber sprechen, der verstand besser als sie solche Sachen und war so ruhig und bedächtig.

Er lächelte als sie am Abend ihm davon sprach:

„Na,“ meinte er, „darüber läßt sich viel sagen.“

Aber sie geriet nun in Feuer, weil sie eine Zustimmung aus den Worten herauszuhören glaubte und an ihr Büchlehen im Kommodenschub dachte. Teilen — teilen!! Und wenn alles Geld, das in Berlin vorhanden ist, gleichmäßig geteilt würde, — wie lange würde die Gleichheit wohl dauern? Gerade so lange bis der Faule und Leichtsinrige sein Geld verprascht, dann war der ardentliche und sparsame Mensch ihm wieder über und aufs neue konnte dann die Teilung wieder beginnen.

Er freute sich über den Eifer, mit dem sie sprach, und erzählte hernach der Frau Schullehrer davon, denn jetzt kam er schon zu ihnen in ihre Wohnung und wurde auch von ihr freundlich begrüßt, glaubte sie doch Tottchens Empfinden völlig zu verstehen.

So fehlte eigentlich nur noch das letzte Wort, um aus den Beiden ein glückliches Brautpaar zu schaffen, und sowohl die Mutter als die Tochter erwarteten von jedem Tage, daß dieses Wort gesprochen würde.

In einem Abend, als das junge Mädchen von ihrer Arbeitsstelle nach Hause gehen wollte, erwartete Herr Weber sie schon vor dem Geschäft und schloß sich ihr, was er auf ihren Wunsch stets vermied sogleich an. Er schien ihr so erregt und sie bemühte sich schneller zu gehen, um die Schar ihrer Mitarbeiterinnen hinter sich zu lassen. Aber Alma, die sie schon immer mit dem schüchternen Verehrer gerechnet hatte, kam ihr nach und hing sich an ihren Arm.

„Ich gehe mit, Tottchen. Gerade in Eurer Straße habe ich noch eine Bestellung.“

Was half's daß Tottchen dazu schwieg und ihr Begleiter ein ganz böses Gesicht machte, sie wurden die unliebsame Gefährtin nicht los und so begann der junge Mann denn Tottchen von einem Ereignis, vor dem er stehe und von dem er viel für seine Zukunft erhoffe, zu erzählen. Sein Chef schicke ihn mit einem Ingenieur nach Schweden, wo er als Monteur bei der Aufstellung von Maschinen tätig sein solle. In dieser Stellung könne er nicht nur viel lernen, sie sei auch pekuniär sehr günstig, — und nun er Tottchens erschrockenes Gesicht sah, fügte er mit einem warmen Blick in ihre Augen hinzu, er hätte auch das Versprechen des Chefs, daß, wenn er sich in dieser Sache bewähre, ihm hier in der Fabrik bei seiner Rückkehr eine höhere und einträglichere Stellung zu teil werden solle.

Sie war so bestürzt über diese Mitteilungen. Sein zärtlicher Blick, die schönen Zukunftsaussichten machten es ihr in der Brust so warm, aber das Herz konnte nicht aufsaugen, das böse Wort „Trennung“ lag zu schwer darauf. — Ein paar Fragen nach den näheren Bestimmungen hätten die Situation wesentlich geklärt, aber Alma belauschte jedes Wort und Tottchens Furcht davor, wie viel Stoff diese mit ihrem Erzählertalent aus dieser Begegnung schlagen würde, schloß ihr den Mund.

So hatten sie ihr Wohnhaus erreicht, man stand noch ein Weilchen neben einander und er sah auffordernd Alma an, ob die sich nicht entfernen würde. Aber sie wich und wartete nicht. Da seufzte er leise, ließ noch einmal seine Augen sprechen und reichte Tottchen abschiednehmend die Hand, die nun ohne Rücksicht auf die Begleiterin schnell ins Haus trat. — Ob sie Mutter wohl was ihr Herr Weber gutes mitgeteilt, erzähle? Aber, nein, das war zu früh. — Sie wußte doch noch nichts genaues. — Morgen, wenn er ihr, ungehindert durch den lästigen Zwang, den die Anwesenheit des fremden Mädchens auf ihn ausgeübt, alles mitgeteilt, konnte sie die Mutter besser überraschen und erfreuen.

Aber am nächsten Abend, so sicher sie ihn erwartete und so zögernd sie den Rückweg machte kam er nicht. War es gestern die freudige Aufregung über seinen Erfolg gewesen, die sie nicht schlafen ließ, heute scheuchte der Gedanke an die Trennung den Schlaf von ihrem Lager. Wie lange würde sie ihn entbehren müssen, wenn er wirklich reiste! Sie wußte weder die Dauer, noch das Ziel der Reise. Käme er doch nur heute, damit man endlich Gewißheit hatte.

Und wieder folgte ein Abend vergeblicher Wartens, eine Nacht, in Sehnsucht und Sorgen durchwacht. Was hieß das nur? Hielten ihn die Vorbereitungen zur Reise so fest, daß er nicht einmal kommen konnte ihr näheres mitzuteilen und der Mutter Liebewohl zu sagen?

Als die Abendglocke der Arbeit ein Ende machte, lief sie hastig ihrer Wohnung zu. Es war ja sicher, sie fand ihn heute dort und sie hatte sich ein Verlangen darnach, die Zweifel und die Unruhe, die sie erfüllten, los zu werden. Aber ein schneller Schritt hinter ihr ließ sie still stehen.

„Nun, Tottchen, hat dein Schatz schon geschrieben?“ fragte Alma und sah sie lachend an. „Mein Schatz — geschrieben! — Wer? und woher denn?“ fragte Tottchen stotternd.

„Ach, tue doch nicht so!“ wurde ihr zu Antwort. „Ich habe doch alles gehört. Vielleicht besser als du, die du so bestürzt warst. — Es ist doch drei Tage her, da ist er wohl längst in Stockholm und von unterwegs könntest du eine Karte schon haben.“

„Stockholm!“ rief Tottchen, alle Zurückhaltung verlassend, erschreckt aus. „Wollte er nach Stockholm? Und wann — wann wollte er abreisen?“

„Aber, Tottchen, hörtest du es nicht wie ich ihn fragte. Doch in derselben Stunde noch, in der er mit uns sprach. Darum konnte er doch nicht mehr zu deiner Mutter kommen. Aber du bist gut oder machst du dir nichts aus ihm?“ — Sie lachte schelmisch.

Tottchen sah es nicht.

„Sagte er auch“ fragte sie atemlos, „wann — wann er wiederkommt?“

Die andere schüttelte das hübsche Köpfchen. „Nein. — Niemand fragte ja danach. Aber ein paar Wochen wirst wohl warten können, es schien mir ganz so.“

„Ein paar Wochen —!“ murmelte Tottchen — eine wahre Ewigkeit! — Und so fortzugehen — so ohne Liebewohl — — —

In den ersten Tagen hatte sie immer einen gespannten Ausdruck in den Zügen, als warte sie auf etwas. Sie fuhr zusammen, klopfte eine Nachbarin an die Tür und schrie auf, als es einmal der Briefträger war, der eine Karte aus der Heimat brachte. Allmählich wurde sie ruhiger und erzählte auch der Mutter, daß Herr Weber von seinem Chef nach Stockholm gefandt sei und dadurch gute Aussichten für die Zukunft hätte. — Die Frau Schullehrer sah verwundert ihre Tochter an. Wie gleichgültig sie von dieser Verletzung sprach! So hatte sie sich doch geirrt, als sie ein wärmeres Interesse für ihn bei Tottchen vermutete. Freilich, sie war jetzt immer blaß, zwischen den Brauen lag eine tiefe Falte und jeden Vorschlag für irgend eine Zerstreung lehnte sie ab.

Nicht mehr wie ein fröhlicher Vogel mit Singen und Trillern erwachte sie am Morgen, still und verdrossen tat sie ihre Arbeit und als Alma einmal sehr stürmisch ihre Begleitung bei einer Landpartie verlangte, brach es mit Heftigkeit über ihre Lippen:

„Unser einer ist nicht zum Vergnügen auf der Welt — nur zum schufsten und placken.“

Die Mutter war erschreckt, solche Worte von Tottchen zu hören. Ein guter, innerlich froher, zufriedener Mensch war sie gewesen, — was bewirkte wohl solche Aenderung.

Sie fragte es sich selbst, wenn sie mit Schmerz fühlte, wie anders es in ihr jetzt aussah, als sonst. Und wenn sie nachts ihre tränenden Augen in die Kissen barg, gestand sie es sich: nur seine Treulosigkeit, und sein Spiel mit ihrem Herzen. Ach, sie hatte den schlechten Menschen doch zu sehr geliebt, — zu fest schon in Gedanken ihre Zukunft mit der seinen verbunden gefühlt.

Blötzlich trat etwas neues in ihr Leben. — Es war — auf welche Weise wußte Niemand genau, — eine Aufforderung an sämtliche Confectionsarbeiterinnen zu einer Versammlung gekommen, in der ein Herr aus Leipzig ihnen einen Vortrag über die Pflichten, die der Staat gegen sie habe, halten wollte, und da sie ja ein verhältnismäßig kleiner Kreis waren, drang man in sie sich nicht auszuschließen und den „Ull“ mitzumachen.

Schwazend und lachend ging man nach dem schon fast gefüllten Saal und die Anderen blieben gleich am Eingange nur zwanglos weiter lachen und schwazzen zu können. Nur Tottchen und Alma waren in die erste Reihe gedrängt und saßen dicht vor dem Redner, einem jungen ziemlich ruppig aussehenden Manne, der ihnen nur alle die über dieses Thema schon längst abgebrauchten Schlagworte ins Gesicht schleuderte, die eben nur solchen unerfahrenen und weltfremden Kindern importieren konnten. Hier war die Stimmung zu einem Protest gegen alles Bestehende vorhanden und so sah Tottchen zu ihm auf wie zu einem Propheten und fühlte sich hochgehrt, als er nachdem

Vortrag seine aufmerksame Zuhörerin zu einem Glase Bier aufforderte. Dieses Zusammensein gab ihm dann das Recht ihr seine Begleitung für den Heimweg anzutragen und daraus entwickelte sich nun sehr schnell ein Verhältnis, das ihre Mitarbeiterinnen als Brauttschaft bezeichneten. Aber der Frau Schullehrer machte er keinen Besuch und als sie ihre Tochter zu dem gewohnten Sonntagsspaziergang begleitete, war er so wenig höflich zu ihr, daß sie zu Lottchen sich in durchaus abfälliger Weise über ihn, sein Wesen und seine Ansichten aussprach.

Die Folge davon war, daß diese seiner zu ihr nicht mehr erwähnte und daß sie am Sonntag fortging ohne ihre Mutter zum Mitgehen aufzufordern. — Wie schnell und traurig hatte sich das glückliche Zusammenleben der Beiden geändert! Die Mutter grämte sich, weinte und schalt. Lottchen schwieg verstockt und blieb am Abend fort ohne ihr zu sagen, was sie zurückhielt. — Daß dieser Mensch, der die Dreifügigkeit gehabt hatte in ihrer Gegenwart die freie Liebe als den einzig menschenwürdigen Zustand zu preisen, immer mit ihr kam und ging, sah sie wohl, aber trotz aller Tränen und Vorstellungen konnte sie es nicht ändern. Sie sah auch noch mehr. Sie sah, daß das Glückchen, das ihre Tochter vorher so treu gehütet hatte, jetzt oft und öfter in ihrem Handtäschchen weggetragen wurde und sie mußte genau, daß es nicht, wie früher, zum Zweck einer Eintragung geschah.

Und wenn sie ihr Kind noch froh und glücklich gesehen hätte! Aber Lottchen wurde immer farblos, immer unruhiger blickten die Augen und wenn die Mutter Nachts an der Kammertür horchte, hörte sie oft ein leises Schluchzen und Weinen.

So war ein halbes Jahr seit Webers Abreise vergangen und die Stimmung in der kleinen Dachwohnung hatte sich so zugekippt, das man es kaum noch ein Zusammenleben nennen konnte.

Was sollte nur daraus werden? Aber so schwer es zu tragen war, verlassen wollte die Frau Schullehrer ihr verirrtes Kind doch nicht. Es kam gewiß bald die Stunde, in der dieses sich nach einer rettenden Hand umsah, dann mußte sie da sein, um ihr Lottchen zu halten.

An einem Abend als sie aus der Arbeitsstube heimging, folgte ihr zögernd ein Mann, der durch ein Gebüsch am Wege gedeckt, sie hier erwartet hatte. — Es war eine stille Straße, Niemand beobachtete die Beiden, da trat er plötzlich vor sie hin: „Lottchen — Fräulein Lottchen — —!“

Sie taumelte zurück und sah ihn mit Augen an, als ob sie ein Gespenst erblicke.

„Herr Weber — Sie? — Und sie kommen zurück und — kommen zu mir?“

„Haben sie daran gezweifelt?“ — fragte er traurig. „Ich bin gestern heimgekehrt — hoch beglückt über meine Erfolge. — Man hat mir gleich viel neues erzählt. — Da kam ich um zu hören — ob — —“

Sie beugte sich vor, sah ihm scharf in das Gesicht, während Röte und Blässe auf ihren eingefallenen Wangen wechselte und rief mit wildem Ausdruck:

„Ob es wahr ist, daß Charlotten — —? Ja, es ist wahr! — Sie kommen zu spät! — Alles, alles ist hin — ist verloren! Meine Hoffnungen mein sauer verdientes Geld — und — —“ sie zischte es so leise, daß er es mehr fühlte als hörte „und — — meine Ehre — —“

Er fuhr auf und machte eine Bewegung, als ob er von ihr fortstrebte, da wandte sie sich schon und ging. — Er stöhnte laut und seine Blicke folgten ihr, aber sein Schritt wurzelte am Boden. Wie unsicher ihre Bewegungen waren, wie sie stolperte und taumelte — und nun fing sie plötzlich an zu laufen schnell, — noch schneller — und nun bog sie in das Gäßchen ein das zum Wasser herunter führte — „Lottchen, — Lottchen!! —“

Er rief nicht mehr — er dachte nichts mehr, blind stürmte er vorwärts ihr nach, deren helles Kleid er in der Dunkelheit immer vor sich schimmern sah. Und dann — noch eine Anstrengung von ihrer Seite und er hörte ein Aufschreien, einen Fall — und dann das Gurgeln des dunklen Wassers. —

Ohne Zaudern, ohne Besinnen riß er den Mantel ab, warf ihn fort und sprang ihr nach. — Einige Sekunden nur, dann strebte er schon, sie in den Armen haltend, dem Ufer zu und da fanden sich auch haltende, Hände die sie emporrissen. — — —

Die Frau Schullehrer kreischte hell auf als die Tür ihres Stübchens aufgestoßen wurde und ihr

der alte Freund Lottchen, halb erstarrt vor Kälte und Kälte, fiebernd vor Aufregung in die Arme legte. Jedes Wort war hier überflüssig. Die Situation schien ihr so klar, als hätte sie daneben gestanden, als ihr Kind — — — o mein Himmel! — — —

Stumm mit zitternden Händen zog sie Lottchen in das Schlafkammerchen, um sie im Bett zu erwärmen und erst, als ohne auf ihren leisen Einwurf zu achten, ihr Ketter sie sanft bei Seite schob und sich über die Lebende beugte gönnte sie es sich, das weiße Haupt auf den Tisch zu legen und den Tränen freien Lauf zu lassen.

Und aus der Kammer drangen jetzt zu ihr, immer von Schluchzen und Weinen unterbrochen die schweren bitteren Bekenntnisse ihrer Tochter und dazwischen von einer ernsten Stimme gesprochen, Worte, die wohl sehr traurig aber dem Mutterherzen doch beruhigend klangen.

„Gewiß“, sagte er zuletzt, „ich bin der Schuldige. Nie hätte ich dich so verlassen, niemals deine Liebe so prüfen dürfen. Mein unbedingtes Vertrauen zu dir ist meine einzige Entschuldigung. — Und sieh, ich fürchtete mich — du bist so klug, — mein mangelhaftes Geschreibsel könnte dich mit entfremden, darum schrieb ich nicht. — Aber weine nur nicht mehr, wir wollen retten, was zu retten ist.“ —

Und eine Weile später legt er seine Hände auf die der weinenden alten Frau:

„Seien sie ruhig, Mutterchen, es wird noch alles gut. Wir Menschen müssen einander vergeben und auch vergessen können, und morgen bestelle ich das Aufgebot.“ —

#### Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salaam

Datum.	a. m.	p. m.
1. 6.	10 h 35 m	11 h 08 m
2. 6.	11 h 44 m	—
3. 6.	0 h 20 m	0 h 55 m
4. 6.	1 h 29 m	1 h 59 m
5. 6.	2 h 30 m	2 h 57 m
6. 6.	3 h 24 m	3 h 50 m
7. 6.	4 h 16 m	4 h 42 m
8. 6.	5 h 07 m	5 h 32 m
9. 6.	5 h 57 m	6 h 20 m
10. 6.	6 h 43 m	7 h 05 m
11. 6.	7 h 27 m	7 h 49 m
12. 6.	8 h 10 m	8 h 32 m
13. 6.	8 h 53 m	9 h 17 m
14. 6.	9 h 44 m	10 h 15 m
15. 6.	10 h 46 m	11 h 21 m
16. 6.	11 h 56 m	—
17. 6.	0 h 29 m	1 h 02 m
18. 6.	1 h 30 m	1 h 57 m
19. 6.	2 h 21 m	2 h 44 m
20. 6.	3 h 06 m	3 h 25 m
21. 6.	3 h 44 m	4 h 03 m
22. 6.	4 h 22 m	4 h 40 m
23. 6.	4 h 59 m	5 h 17 m
24. 6.	5 h 35 m	5 h 53 m
25. 6.	6 h 12 m	6 h 30 m
26. 6.	6 h 50 m	7 h 09 m
27. 6.	7 h 29 m	7 h 50 m
28. 6.	8 h 13 m	8 h 38 m
29. 6.	9 h 03 m	9 h 29 m
30. 6.	10 h 01 m	10 h 33 m

#### Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam

Datum.	a. m.	p. m.
1. 6.	4 h 18 m	4 h 52 m
2. 6.	5 h 26 m	6 h 02 m
3. 6.	6 h 38 m	7 h 12 m
4. 6.	7 h 44 m	8 h 15 m
5. 6.	8 h 44 m	9 h 11 m
6. 6.	9 h 37 m	10 h 03 m
7. 6.	10 h 29 m	10 h 55 m
8. 6.	11 h 20 m	11 h 45 m
9. 6.	—	0 h 09 m
10. 6.	0 h 32 m	0 h 54 m
11. 6.	1 h 16 m	1 h 38 m
12. 6.	2 h 00 m	2 h 21 m
13. 6.	2 h 43 m	3 h 05 m
14. 6.	3 h 31 m	4 h 00 m
15. 6.	4 h 31 m	5 h 04 m
16. 6.	5 h 39 m	6 h 13 m
17. 6.	6 h 46 m	7 h 16 m
18. 6.	7 h 44 m	8 h 09 m
19. 6.	8 h 33 m	8 h 55 m
20. 6.	9 h 16 m	9 h 34 m
21. 6.	9 h 54 m	10 h 13 m
22. 6.	10 h 31 m	10 h 50 m
23. 6.	11 h 08 m	11 h 26 m
24. 6.	11 h 44 m	—
25. 6.	0 h 10 m	0 h 21 m
26. 6.	0 h 40 m	1 h 00 m
27. 6.	1 h 19 m	1 h 30 m
28. 6.	2 h 02 m	2 h 25 m
29. 6.	2 h 50 m	3 h 16 m
30. 6.	3 h 45 m	4 h 17 m

Am 6. 6. Vollmond  
Am 13. 6. Letztes Viertel.  
Am 21. 6. Neumond.  
Am 29. 6. Erstes Viertel.

#### Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (20. bis 26. Mai).

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	1,70,3 bis 1,76,3	Per frasila von 35 lbs
Neiken (Zanzibar) . . .	5,87,5 „ 6,11	„ „ „
„ (Pemba) . . .	5,64 „ 6,00	„ „ „
Neikenstengel . . .	1,64,5 „ 1,67,3	„ „ „
Cocussüsse . . .	11,00 „ 15,00	„ 1000 Nüsse
Copra . . .	1,25 „ 1,66	„ frasila von 35 lbs
Gummi Copal . . .	2,00 „ 16,00	„ „ „
Häute . . .	1,00 „	„ 5 bis 8 lbs. „
Flusspferdzähne . . .	16,00 „ 25,00	„ frasila von 35 lbs.
Elfenbein . . .	40,00 „ 225,00	„ „ „
Nashorn-Hörner . . .	85,00 „ 90,00	„ „ „
Gummi elastisch . . .	40,50 „ 47,25	„ „ „
Sesam . . .	1,00 „	„ 26 bis 30 lbs. „
Schildpatt . . .	3,29 „ 7,5	„ Pfund.

\*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

#### Zur gefälligen Beachtung,

Die verehrlichen Abonnenten werden ergebenst gebeten, bei dem häufig vorkommenden Wechsel des Aufenthaltsorts nicht zu veräumen, uns rechtzeitig mit der jeweiligen Adresse bekannt zu machen. Ein kleiner Zettel mit Namen, Adresse und Tag der Abreise genügt vollkommen zu unserer Orientierung. Ohne die Beobachtung dieses Verfahrens lassen sich Unregelmäßigkeiten in der Zeitungsbestellung trotz größter Aufmerksamkeit nicht vermeiden.

Die Expedition  
der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

#### Postnachrichten für Juni 1906.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelagenheiten	Bemerkungen.
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Prinzregent“ von Europa.	Post ab Berlin 12. 5. 06.
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Prinzregent“ nach Durban.	
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
3.*)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
4.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 11. 5. 06.
5.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Durban.	
5.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ von Durban	
6.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach den Südstationen und Durban	
7.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 26. 6. 06.
7.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Bombay	
8.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 1. 7. 06.
11.	Abfahrt eines Dampfers des österreichischen Lloyd von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 29. 6. 06.
12/11*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 26. 5. 06.
16.	Ankunft eines Gov. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Präsident“ von Beira.	
18.*)	Abfahrt eines Gov. Dampfers nach den Südstationen.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „Präsident“ nach Europa.	Post an Berlin 14. 7. 06.
19.	Ankunft eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Bombay.	
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Europa.	Post ab Berlin 26. 5. 06.
20.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers nach Durban.	
21.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L. Dampfers von Zanzibar nach Bombay.	
21.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
22.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Beira.	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa.	
27/26*)	Ankunft eines Gov. Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7. 06.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6. 06
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
29.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Europa.	Post ab Berlin 9. 6. 06.
29.	Ankunft eines Gov. Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Durban.	

Anmerkungen: \*) Änderungen der Südtouren bleiben vorbehalten.  
Zanzibar \*\*) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

## Bekanntmachung.

Wir Unterzeichnete bitten das geehrte Publikum davon Kenntnis zu nehmen, dass unser **ehemaliger Geschäftsführer Herr Sebastian Francisco Xavier de Silva** aus unserem Geschäft **ausgetreten** ist und keinerlei Beziehungen und Verbindungen mit unserem Hause in Daressalam und den anderen Zweighäusern mehr hat.

De Souza jr. Dias & Co.

### Notice.

We the undersigned beg to inform the public that from the date hereof, our late **Manager Mr. Sebastian Francisco Xavier de Silva** has ceased to be such, and has no connection whatever with our business in Daressalam or its Branches.

De Souza jr. Dias u Co.

## Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-  
stattung, erhältlich bei der  
„Dtsch.-Ostafrik. Zig.“

Zu vermieten

## Das neue Steinhaus in Gelezani.

Näheres bei d. D. O. A. G.

## Feinste Tafelbutter

für Export in 1 und 2 Pfd. Dosen  
empfiehlt

Rudolf Jacobi, Halle a. S. Deutschland.

Referenz: R. Peter, Songea.

## Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

## Californische Früchte

in Dosen,

Milch „Troub dour“:

Aprikosen, Birnen, Pfirsiche, Kirschen,  
Reineclauden und Pflaumen,

in den Tropen sehr begehrt.

Kisten à 24 Dosen à 2 1/2 lbs.

Sökeland Gebr.,

Wandsbek-Hamburg.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL.

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Jobert, Velpau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.

**THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimigen Anflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

**THERAPION No. 2** ist das Heilmittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellen der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundäre Syphilis sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu Mercur, Sassaaparille etc. unter gaenzlicher Zerstoerung der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie gruendlich aus dem Koerper.

**THERAPION No. 3** ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaelossigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, luederlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft, den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verleihen.

**THERAPION** kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 3 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses Stempel sind unecht.

## Braunschweiger

# Mumme

reiner, sterilisirter Malzextract, alkoholfrei, in geschlossener Flasche fast unbegrenzt haltbar.

Bestes Nähr- und Genussmittel für die Tropen, insbesondere für Reconvalescenten, Nervöse, Blutarme, Fieberkranke.

Jeder Arzt, der Braunschweiger Mumme kennt, wird deren Genuss empfehlen.

Dose Mark 2.25, franco deutscher Ausgangshafen.

Mumme-Brauerei Franz Steger

Braunschweig.

## Stasny-Bier

Herr Dr. F. Pichn, s. Zt. Regierungsarzt in Kamerun und Tanga schrieb wörtlich: Ich halte das Stasny-Bier für

eins der bestbekömmlichen

Getränke in den Tropen.

Alleiniger Export nach West- u. Ostafrika durch

Ernst Kraft, Hamburg I Posthof.

Telegr.-Adr.: „Afrkraft“. A. B. C. Code 5 th Ed.

## MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,

LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

## Verarbeitung aller Arten Felle

zu **Teppischen** mit naturalisier-  
ten **Köpfen, Kleidungs- und**  
**Gebrauchsgegenständen** etc.,  
sowie **Naturalisieren** und **Aus-**  
**stopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.

# Natürliche Milch

unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der

Deutsch-Ostafrikanischen  
Gesellschaft

in Bagamoyo, Daressalam,  
Kilwa, Tanga u. Zanzibar

## ORIGINAL-ABZÜGE!

## Böhmisches Brauhaus Berlin

liefern ihre feinsten Berliner Tafelbiere, genau dieselben, wie die Berliner  
Kundschaft erhält, Streng nach dem bayr. Braugesetz gebraut,

in grossen Champagnerflaschen à ca. 80 Centilliter Inhalt.

Das **Pilsener-*M.* 16.50** **Gambrinus- (Münchener) *M.* 17.50**,  
und **Bock-Bier *M.* 18.50** per Kiste 48/1 Flaschen fob Hamburg.

Alleiniger Exportvertreter: Henry B. Simms, Hamburg.

## Cigarren Engros und Export

von

Carl Gustav Gerold

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs  
u. Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Berlin W. 64. Unter den Linden No. 24

Telegrammadresse: Caguserol — Berlin.

Besonders empfehlenswerte Marken:

1/10	Pegaso M. 50.—	1/20	Pro Memoria M. 70.—
1/10	Morado „ 60.—	1/20	Bella Harda „ 80.—
1/20	Special „ 60.—	1/20	Kaiseryacht „ 90.—

Verpackung in Blechkisten zum Selbstkostenpreise.

Verlangen Sie Preisliste von der Geschäftsstelle der Zeitung.

# Brennabor

ist das

## beste Fahrrad.

Vorzüge { Auffallend leichter Lauf.  
Vornehme, gefällige Bauart.  
Unerreichte Dauerhaftigkeit.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Über 2000 Arbeiter.

## Herrnhuter Cigarren-Versand

# A. Dürninger & Co., Herrnhut i.S.

Königl. Hoflieferanten. — Gegründet 1747.

Anerkannt reelle **Cigarren** in allen Preis-  
Bezugsquelle für lagen.

Versand nach allen Kolonien an Private u. Wiederverkäufer unter Garantie unversehrter  
Ankunft. — Illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

# Heymans Tafelbutter

ist von hervorragender Güte.

## Musik-



## Instrumente.

Mein reich illustrirter Katalog über  
Grammophone, Phonographen, Musik-  
werke, Violinen, Harmonikas, Mund-  
harmonikas, Zithern etc. etc. ist soeben  
erschienen.

Man verlange denselben gratis u.  
franco.

A. E. Fischer, Bremen,  
Postfach II.



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken,  
roh und gekocht, in Dosen — und anderer  
Packung, allen Wurstsorten, Speck, Schmalz  
Rompens etc.)

die beste Gewähr für Feinste Qualität!

Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

## Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, **Dejenners,**  
**Diners, Soupers in und ausser**  
**in Hause.**

empfiehlt  
**Frau C. Schwentafsky**  
National-Hotel.

**F. W. Haase Bremen C**

Hollieferant

Cigarren-Fabrik und Spezialhaus

für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.



„Frauenlob“ Mark 6.65 per 100 Brutto 740 Netto 460 Gramm.  
Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 36.55 = Rp. 27.41/2.

## Den Zweifel

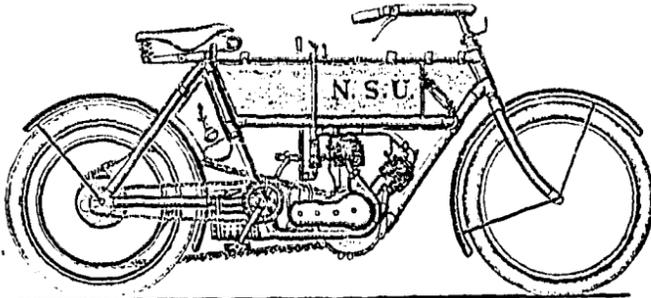
### Der Neckarsulmer Einzylinder

hat sich nicht nur bei allen sportlichen Veranstaltungen, sondern namentlich auch im praktischen Gebrauch als **durchaus überlegen** erwiesen, und stellt mit seinen neuesten Verbesserungen das derzeit **betriebsicherste Motorrad** dar. Für besonders schwere Personen und sehr bergige Gegenden oder Beiwagen empfehlen wir unsere ausserordentlich leistungsfähigen

**Zweizylinder-Modelle** deren 1906er Ausführung als hochvollendet bezeichnet werden kann.

— Hauptkatalog 1906 zu Diensten. —

welche **Motorradtype** für den normalen Gebrauch am geeignetsten ist, hat die letzte Saison endgültig gelöst.



Fahrräder, Bremsnaben, Motorwagen grosse und kleine Typen

**Neckarsulmer Fahrradwerke**

Act.-Ges. Kgl. Hollieferanten. Neckarsulm.

## Höchste Gewinnchancen

bietet die staatlich garantierte

**330ste**

**Hamburger Stadt-Lotterie.**

Verlosungs-Kapital über **Neun Millionen Mark.**

**nur baares Geld** gewinnt fast jedes zweite Los.

Hauptgewinne evtl. Mark:

**600,000**

**560,000**

**550,000**

**540,000**

**530,000**

**520,000**

**515,000**

**305,000**

**303,000**

**302,000**

**301,000 etc. etc.**

Originallose empfehlen zum amtlichen Planpreis

I. II. III. IV. V. VI. VII. Klasse

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

für alle 12-Klassen

incl. Porto u. Listen

ein ganzes Los M. 146.—

ein halbes Los „ 74.—

ein viertel Los „ 38.—

ein achtel Los „ 20.—

Die Ziehung der I. Klasse

findet am 21. Juni 1906 statt.

Amtlicher Plan gratis u. franco.

Der grossen Entfremdung wegen

empfiehlt es sich, den Betrag gleich für

alle 7 Klassen zu entrichten oder denselben

in zwei Raten u. z. f. 1/2 M. 80, 1/2 M. 40,

1/4 M. 20, 1/8 M. 10 als Anzahlung bei

Bestellung einzusenden.

Es genügt alsdann, wenn der Postbe-

trag bis 1. Oktober 1906 hier eingeht. Als

Zahlungsmittel empfehlen wir Postanwei-

sungen, Check, Bankanweisungen od. Banknoten.

Wir empfehlen die Lose sofort bei uns zu

bestellen, damit wir die Aufträge prompt

nach Wunsch erledigen können.

Reichsbank-Giro **Franke & Cie.,**

Norddeutsche Bank.

Staatl. conc. Hauptkollekte,

gegründet 1862.

**Hamburg.**

# Odol

*Das Beste für die Zähne.*

## Cigarren

### Hamburger

Martinez Rp. 6.— per 100 Stück

La Vista „ 7.— „ „

Sin Igual „ 7.50 „ „

Flor de Melitz „ 9.— „ „

La Nobleza „ 10.— „ „

La Aristocratica 10.50 „ „

La Fineza Rp. 11.— „ „

### Holländer

Lu Puroza Rp. 9.— per 100 Stück

### Importierte Havana

Hy Clay Rp. 9.— per 25 Stück

Lopez & Co. La Rosa aromatica

Rp. 7.— bis 9.— per 25 Stück.

### Max Steffens,

**Daressalam.**

Zu kaufen gesucht ein gut

zugerittenes

# Zebra

Offerten mit Preisangabe befördert

die Expedition dieser Zeitung.

## Skatkarten

zu haben bei der

**Deutsch-Ostaf. Zeitung.**

## Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen **Triest und Südafrika.**

Der Dampfer „...“ wird am **11. Juni** mit Tagesanbruch von **Zanzibar nach Triest** abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „...“ wird von **Triest kommend am 15. Juni** von **Zanzibar nach Südafrika** abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von **Alexandrien** nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

## Schlüssel Bier

der Kaiserbrauerei Bremen

(auf Pilsener Art gebraut)

in Kisten — 48/1 Fl.

in Kisten — 24/1 Fl. (Lastenkisten)

## Münchener Hofbräu

Originalabzug des Königl. Hofbräuhaus München

in Kisten — 48/1 Fl.

in Kisten — 24/1 Fl. (Lastenkisten)

stets in frischer Abfüllung

**Wm. O'Swald & Co.**

Beilagen, Prospekte, \* \* \*  
\* \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die

Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.



# F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

## Eisen-, Stahl- und Messingwaren

### Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

### Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

### Haus- u. Küchengeräte

### Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

### Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

### Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

## Sattlerei Polsterei Wagenbau

### G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art  
Komplette Reit- und Fahrausrüstungen.

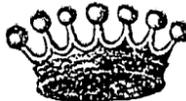
Lager in  
Schuhwaren, Leder, Lederwaren,  
Reiseeffekten, Stöcke, Schirme,  
Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,  
Bettwäsche und Netze, Tisch-  
decken, Teppiche, Portieren-  
stoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für  
Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

90 erste Preise, darunter 47 goldene u. 9 Staatsmedaillen.

Schutzmarke



Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen,  
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber.

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen,  
Leoparden, Schakale etc.

Illustrierte Preislisten kostenfrei!

illustro deutsch  
R. Weber Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien  
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.

## TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel.  
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.  
Nur kalte Getränke

Gute Zimmer  
Monatliche Messen  
Billige Preise

Aufmerks. Bedienung.

First Class Cuisine  
Iced Drinks

Good Rooms  
Monthly Boarders taken  
Moderate Prices

Best Attendance.

On parle francais. - Holländisch gesprochen. - English spoken.

Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Dinners und Soups  
sorgfältigst ausgeführt.

## Baumaterialien

Cement, Wellblech, Firstbleche,  
schwed. Holz etc.

Wm. O'Swald & Co.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Prinzessin“ Capt. Doherr, 5. Juli 1906.  
„Kronprinz“ „ Stahl, 2. August 1906.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe, 19. Juni 1906.  
„Markgraf“ „ Volkertsen, 17. Juli 1906.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorff, 30. Juni 1906.

### nach Süden

via Zanzibar, Bagamoyo, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo,  
Mozambique und Chinde nach Beira (Zwischenlinie).  
R. P. D. „Markgraf“ Capt. Volkertsen, 22. Juni 1906.

### nach Süden

via Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira  
nach Durban (Bombaylinie).  
Dampfer „General“ Capt. Mühlbauer, 4. Juli 1906.

### nach Süden

via Beira und Delagoabay nach Durban (Bombaylinie).  
Dampfer „ . . . . . “ Capt. . . . . . 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa, Lamu und Kismayu.  
Dampfer „Somali“ Capt. Winiker, 5. Juli 1906.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Tanga und Mombasa.  
Dampfer „Buncesrath“ Capt. Ulrich, 21. Juni 1906.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.